Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf.,
in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf;
für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeig. 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 225. **Mittwoch den 25. September 1901.** **XIX. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Am Sonntag ist nunmehr die Gründung eines neuen Verbandes evangelischer Arbeitervereine in Bochum erfolgt, nachdem infolge der bekannten Vorgänge eine große Anzahl evangelischer Vereine aus dem rheinisch-westfälischen Verbande ausgeschieden war. Dem neuen Verbande sind 34 Vereine sofort beigetreten. Zum Vorsitzenden des neuen Verbandes ist der nationalliberale Abgeordnete Franken gewählt worden.

Ueber den Inhalt des Zweibund-Vertrages macht ein Wiener Blatt folgende Mittheilungen: Der französisch-russische Allianzvertrag ist ein wirklicher Bündnißvertrag und dem österreichisch-ungarisch-deutschen genau nachgebildet. Die Allianz der beiden Staaten hat einen defensiven Charakter und stipulirt, daß jeder Staat dem anderen mit der gesammten Kriegsmacht beizustehen habe. Ebenso enthält der Vertrag wieder nach dem Muster des österreichisch-ungarisch-deutschen Vertrages die Verpflichtung nur gemeinsam und übereinstimmend Frieden zu schließen. Es wird indeß kein bestimmter Staat genannt, gegen den der Zweibund sich richten soll. Der Vertrag enthält keine Bestimmung über eine zeitliche Begrenzung.

Die Italiener begingen am Freitag ihr Nationalfest. Die Hauptfeier fand an der historischen Bresche zu Rom statt, wo der Bürgermeister Fürst Colonna die Festrede hielt. Die aus allen Theilen des Landes gekommenen Lehrer begaben sich im feierlichen Zuge nach dem Pantheon, um die Königsgräber zu schmücken. Abends fand Illumination und Feuerwerk statt.

Der Dampfer „Senegal", welcher eine Vergnügungsreise unternommen hatte, ist in den Hafen von Marseille zurückgekehrt, da mehrere verdächtige Krankheitsfälle an Bord desselben vorgekommen sind. Wie nunmehr amtlich konstatirt worden ist, handelt es sich um die Pest. Eine große Menge auf dem Dampfer befindliche Ratten wurden getödtet. Das Schiff hatte 180 Fahrgäste an Bord, darunter auch den früheren Minister Poincaré.

In Troyes wurde am Montag ein Anarchist namens Tels, welcher die Ermordung Carnots und Mac Kinleys verherrlicht hatte, von der Polizei verhaftet.

Das holländische Budget für 1902 weist bei einem Gesammtaufwande von 167 Millionen Gulden ein Defizit von 13 Mill. Gulden auf. Die Ausgaben vermehren sich infolge der Ausführung des Gesetzes über den obligatorischen Unterricht und des neuen Militärgesetzes. Das ordentliche Budget weist ein Defizit von 1 Million Gulden auf. Es sind Maßregeln ergriffen, um das Gleichgewicht herzustellen und Vorsorge für soziale Reformen zu treffen.

Das Amsterdamer „Handelsblatt" meldet, die Mitglieder der Burenmission Fischer, Wessels und Wolmarans hätten am Freitag eine lange Unterredung mit dem Ministerpräsidenten und Minister des Innern Dr. Kuyper gehabt. — Ferner wird aus dem Haag gemeldet: Die am hiesigen Hofe beglaubigten Gesandten und die Mitglieder des ständigen Verwaltungsrathes des internationalen Schiedsgerichtshofes haben von dem Präsidenten, dem Minister des Auswärtigen Baron Melvil van Lynden eine Abschrift des Ansuchens der Buren um einen Schiedsspruch mit der Mittheilung erhalten, daß er beabsichtige, das Ansuchen in der nächsten Sitzung des Verwaltungsrathes vorzulegen. Ueber das Datum der Zusammenberufung dieser nächsten Sitzung ist jedoch noch nichts bestimmt. — Wie das „Bureau Reuter" noch aus dem Haag meldet, diente die Besprechung des Ministerpräsidenten Kuyper mit den Burendelegirten Fischer, Wessels und Wolmarans nur dem Zweck eines ersten amtlichen Zusammentreffens des Kabinetschefs mit den anerkannten Vertretern der südafrikanischen Republiken. — Also auch das „Bureau Reuter" erkennt noch an, daß es „anerkannte Vertreter der Burenstaaten giebt. — Mit Bezug auf das von den Burenvertretern dem ständigen Verwaltungsrath des internationalen Schiedsgerichts unterbreitete Ersuchen um Herbeiführung eines Schiedsspruchs wird nach demselben Bureau in gut unterrichteten Kreisen als sicher angenommen, daß diese Körperschaft, die eine bloße Verwaltungsbehörde ist, sich werde für unzuständig erklären müssen.

Eine Depesche der „Times" aus Newyork meldet: Infolge der Entdeckung, daß Anarchisten und andere unliebsame Einwanderer auf gefälschte Pässe nach den Vereinigten Staaten gekommen sind, sollen die Einwanderungsgesetze weit schärfer als bisher durchgeführt werden. Die aus dem Auslande zurückkehrenden Amerikaner müssen imstande sein, sich über ihre Persönlichkeit auszuweisen. Bei Zwischendeckpassagieren soll der Nichtbesitz eines Passes oder des Ausweises, daß der Inhaber amerikanischer Bürger ist, als Grund zur Zurücksendung angesehen werden. — Zur Ermordung Mac Kinleys wird entgegen anderweitigen, nach außerhalb verbreiteten Berichten dem „Reuterschen Bureau" aus Buffalo gemeldet, daß bei der chemischen und bakteriologischen Untersuchung weder an den Kugeln noch in der Kammer oder dem Laufe von Czolgosz' Revolver Gift gefunden worden ist. — Der Anarchistenhäuptling Johann Most ist in Newtown (Long Island) in der Nacht zum Montag wieder verhaftet worden, während er vor einer aus 500 Köpfen bestehenden Menge sprach.

Zu den kolumbisch-venezolanischen Wirren berichtet am Sonnabend ein Newyorker Telegramm des „Reuterschen Bureaus", nach einer von den venezolanischen Behörden auf Goajira nach Caracas gesandten Mittheilung hätte der französische Kreuzer „Suchet" einen Kampf der venezolanischen Kanonenboote mit dem kolumbischen Kanonenboote „Pinzon" dadurch verhindert, daß er sich zwischen beide Theile legte. In ähnlicher Weise habe er die venezolanischen Kanonenboote gehindert, die Kolumbier zu beschießen, als diese in La Hacha landeten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. September 1901.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: Der Kaiser hörte gestern früh in Cadinen den Vortrag des Vertreters des Auswärtigen Amtes, des Gesandten von Tschirschky-Bögendorff. Mittags verließen beide Majestäten Cadinen und trafen Abends 7 Uhr im Jagdschloß Rominten ein.

— Prinz Joachim und Prinzessin Viktoria Luise sind heute Abend aus Cadinen im Neuen Palais eingetroffen.

— Prinz Georg von Griechenland, Gouverneur von Kreta, ist auf der Durchreise nach Kopenhagen in Berlin eingetroffen.

— Im Handelsministerium begannen Vormittags die Besprechungen mit den Sachverständigen aus Industrie und Handel über den Zolltarif. Heute sind die Vertreter der Papierbranche erschienen, morgen sollen Besprechungen mit den Vertretern der Holzbranche und weiterhin solche mit anderen Gruppen folgen.

— Der 73. Naturforscher- und Aerztetag ist heute in Hamburg mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser als den Freund und Förderer von Kultur und Wissenschaft eröffnet worden. Zugleich wurde ein Begrüßungstelegramm an den Kaiser abgesandt.

— Die Stadtverordneten-Versammlung hat am Donnerstag in ihrer geheimen Sitzung beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, dem neuen großen Krankenhause in der Seestraße den Namen Rudolf Virchows zu geben; die vom Magistrat beantragte Zuwendung von 100 000 Mk. zur Virchow-Stiftung und die Veranstaltung eines Festessens wurden genehmigt.

— In der heutigen Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde der Diskont von $3^1/_2$ auf 4, der Lombardzinsfuß von $4^1/_2$ auf 5 Prozent erhöht. Professor Dr. Koch begründete die Erhöhung damit, daß die Bank sich mit Rücksicht auf die stärkeren Anlagen durch eine kleine Diskonterhöhung gegen vermehrte Ansprüche wappnen müsse.

Svante Ohlsen.

Roman von Franz Rosen.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Wie friedlich sie dalag — eine Glückliche! Dahingegangen ohne Leid — überwunden ohne Kampf! Beides ließ sie zurück für ihn — für ihn, der sich in kindischer Vermessenheit das Glück hatte unterwerfen wollen!

Der Sturm vergewaltigte ihn und beugte ihn nieder. Er sank neben der stillen Leiche in die Kniee und preßte die Hände vor die Augen, daß es ihn schmerzte. Für Augenblicke überwog die reine Trauer um die Todte alles andere.

„Hedda, liebe kleine Hedda! Einmal noch muß ich Dir thun, wie mir ums Herz ist! Nun kann Dir ja meine Liebe nicht mehr schaden!"

Und er küßte ihre geschlossenen Augen. Sie waren so kalt, daß ihn schauderte, und ihm war, als sei das garnicht mehr die kleine Hedda, die sie alle so sehr geliebt hatten.

„Ach, wenn ich doch hier läge statt Deiner — es wäre uns allen geholfen!"

Es schrie und tobte etwas in ihm — das war die Sehnsucht nach Liebe, nach einem Menschen, dem er sich mittheilen konnte. Alles dies war nun vorbei — eben so unwiederbringlich, wie die arme Schwester.

Statt dessen mußte er in das Leben zurück. Da der Vater nicht da war, mußte der Sohn alles Nothwendige besorgen. Er that es in finsterem Schweigen, in stumpfer Handwerksmäßigkeit,

Borghilde war gänzlich niedergebrochen, wie der Birkenstamm, der sich um den Fels [illegible] und in die Tiefe geschleudert wird. Sie weinte den ganzen Tag still, aber um so herzbrechender und überließ gern die Sorge um das Aeußere dem Sohne. Sie war bitter enttäuscht über Svante; sie hatte an ihm einen mitfühlenden Trost, eine verständnißvolle Hilfe gehofft — nun stand er neben ihr, stumm, steif, unfähig, Gefühl oder nur Theilnahme zu äußern. Eine finstere Wetterwolke lag auf seinem Gesicht, die Borghilde nicht verstand, aber um so mehr fürchtete, denn sie gemahnte sie an ihres Gatten wilde Tage.

„Svante!" sagte sie verzweifelt und nahm ihn bei beiden Händen, „sei doch nicht so entsetzlich still! Hast Du denn kein gutes Wort für Deine Mutter!"

„Mir thäte selber ein gutes Wort not!" entfuhr es ihm bitter.

Da schlug sie trotz seines Wiederstrebens die Arme um ihn und legte den schmerzenden Kopf an seine Brust.

„So wollen wir uns gegenseitig trösten!" sagte sie weich. „Sie war mein alles — der Sonnenschein meiner einsamen Tage, die Stütze meiner Seele — aber Dir, Svante, Dir war sie nur die Schwester, nur einer der Schätze aus dem Reichtum Deines Lebens. Oder — kannst Du noch immer den Gedanken nicht loswerden, als trügest Du schuld —"

„Ach, Mutter," unterbrach er rauh und machte sich jäh von ihr los; sie sah ihn erschreckt an, dann, als er sich nicht mehr um sie kümmerte, ging sie seufzend zu dem schmalen Sarge zurück, in dem alles lag, was das harte Leben ihr an Weichheit und Wärme bisher gegeben und nun genommen hatte.

Am Abend vor dem Begräbnis kam [illegible] Knut Ohlsen nach Hause und machte somit den Sorgen und Bedenken Borghildes, der es nicht in den Sinn wollte, die kleine Hedda in die Erde zu senken, ohne daß er sie noch einmal gesehen hätte, ein erlösendes Ende.

Er hatte schon unterwegs alles erfahren, und Borghilde konnte ihm, den sie noch nie so heiß zurück ersehnt, in die Arme sinken, ohne sprechen zu müssen.

Svante war auf dem Kirchhof, wo man das Grab grub, und erfuhr heimkehrend, daß sein Vater angelangt sei. Er ging in sein Zimmer und erwartete ihn da; es wiederstrebte ihm, ihn bei der Mutter oder gar bei der Leiche aufzusuchen. Rittlings an den schweren Tisch gelehnt, mit verschränkten Armen und düsterem Gesicht wartete er.

Als Knut Ohlsen eintrat, war sein gebräuntes Gesicht blaß, und seine strengen Augen hatten einen feuchten Schimmer. Als er den Sohn erblickte, verfinsterte sich seine Miene.

„Du!" sagte er mit verhaltener Leidenschaft, blieb stehen und sah Svante an, während Zorn und Schmerz in seinem ausgearbeiteten Gesicht um die Oberhand stritten. Svante hielt den Blick furchtlos aus; das schien den Vater zu erstaunen; er wurde ruhiger und fragte endlich kalt und streng;

„Wer hieß Dich nach dem Pachthof gehen?!"

Svante rührte sich nicht; er lachte kurz auf und sagte dann eisig:

„Haben sie Dir schon gesagt, daß ich schuld bin an ihrem Tode? Um so besser, dann brauche ich es nicht zu thun. Ich bitte Dich aber, daß Du mir keine Vorwürfe machst. Ich habe nicht gewußt daß sie auf dem Ridhof Krankheit im Hause hatten. Ich habe nicht einen vorsätzlichen Mord begangen. Außerdem hätte nach menschlichem Ermessen das Uebel mich zuerst befallen müssen."

Knut Ohlsen sanken die Arme schlaff am Leibe herab. Sein zorniger Schmerz wich einem staunenden Grauen.

War das sein Sohn Svante? Sein gehorsames, fügsames und weich — ja nur zu weich geartetes Kind?

„Ich hab' es nicht so gemeint," lenkte er milder ein, als reue ihn seine Härte. „Aber Du wirst begreifen, daß ich erregt bin, da man mich mit solcher Nachricht daheim empfängt. Ein Weib bin ich nicht — aber ein Herz habe ich darum doch. Ich habe Hedda nicht geküßt und gehätschelt, wie ihr — aber geliebt habe ich sie darum doch, vielleicht besser als ihr!"

„Du brauchst keine Entschuldigung, ebensowenig wie ich eine Verteidigung brauche," sagte Svante kalt. Ich begreife vollkommen, daß es Dir bitter aufsteigen mußte bei meinem Anblick. Glaube mir," rief er, und blitzte den erstaunten Mann mit leidenschaftsdüsteren Augen an, „lieber wäre mir's, ich hätte mir den Tod geholt, statt ihr, und läge jetzt drüben im Sarge und hätte Ruhe! — Aber das kannst Du nicht verstehen!" schloß er plötzlich wieder kalt und kurz.

„Hast noch etwas für mich zu thun?" fragte er dann in geschäftsmäßigem Tone, das Gespräch gewaltsam in andere Bahnen lenkend; und er begann dem Vater zu berichten, wie er alles für die Trauerfeier angeordnet habe. Knut Ohlsen hörte ihm zerstreut zu; sein Sohn war ihm unverständlich, fremd, nahezu unheimlich. (F. f.)

— Seines Amtes als Ortsschulinspektor ist nach einem Berliner Blatte aus politischen Gründen von der Regierung in Schleswig der Pastor Matthiesen in Eken (Nordschleswig) enthoben worden.

— In der heutigen Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik in München wurde Professor Brentana zum ersten Vorsitzenden, der österreichische Sektionschef von Inama-Sternegg zum zweiten und Staatsminister Frhr. v. Berlepsch zum dritten Vorsitzenden gewählt.

— Der Lloyddampfer „Neckar" brachte am Sonntag den größten Truppentransport an, welcher bisher aus Ostasien heimgekehrt ist. Er umfaßt die dritte Infanterie-Brigade ausschließlich der neunten Kompagnien, dem Bataillonsstab und die erste Batterie schwerer Feldhaubitzen. Die Telegraphen-Abtheilung, die Feldintendantur, ein Trainkommando, drei Proviantkolonnen, das Feldlazareth 6, das Etappen-Kommando und das Kriegslazareth-Personal, zusammen 55 Offiziere und 2002 Mann. Da das Barackenlager in Munster überfüllt ist, werden die Truppen erst heute und morgen nach dort weiterbefördert. Der Gesundheitszustand an Bord des „Neckar" soll günstiger gewesen sein als auf der vor einigen Tagen mit 2000 Mann hier eingetroffenen „Batavia", von denen ca. 400 Mann im Bremerhavener Barackenlazareth untergebracht wurden.

— Die „Deutsche Tageszeitung" berichtet über die ihr zugegangene Probenummer einer neuen Zeitschrift, die den Titel trägt „Der Heide". Die Zeitschrift ist bestimmt, der christlichen Weltauschauung den Garaus zu machen und dem modernen Heidenthume einen Sammelpunkt zu schaffen. Die einzelnen Artikel wimmeln von Blasphemien, deren Wiedergabe wir uns versagen müssen. Im Anzeigentheile werden Gesinnungsgenossen aufgefordert, sich an der Gründung eines Heidenbundes zu betheiligen.

— Mittheilung des Kriegsministeriums über die Fahrt der Truppentransportschiffe: Dampfer „Bahia" 22. September Singapore an, 23. September ab.

— Der Redakteur des Berliner Anarchistenblattes „Neues Leben" Polier Panger ist verhaftet, die neueste Nummer mit dem Artikel über das Attentat auf Mac Kinley beschlagnahmt worden.

Münster, 23. September. Dem „Westfälischer Merkur" zufolge begiebt sich ein Begleiter des Prinzen Tschun hierher, um in dessen Auftrage an dem Grabe des Freiherrn v. Ketteler drei Kränze niederzulegen.

Stuttgart, 20. September. Der König hat der Wittwe des Generals v. Obernitz seine Theilnahme ausgesprochen und bestimmt, daß zu Ehren des Andenkens des ruhmreichen Führers der württembergischen Felddivision im Jahre 1870 eine Abordnung des württembergischen Armeekorps an der Beisetzung theilnimmt.

Helgoland, 22. September. Heute wurde die hiesige Station für drahtlose Telegraphie nach Professor Braun und Siemens u. Halske von dem Geheimen Postrath Strecker-Berlin, Postrath Fritzsche-Hamburg und Professor Kübler-Dresden besichtigt. Die zwischen hier und Cuxhaven gewechselten längeren Depeschen kamen bei 32 Meter Drahthöhe fehlerlos an. Die genannten Herren gaben ihrer vollen Zufriedenheit rückhaltlos Ausdruck.

Vom Kaisermanöver.

Englische Lügenberichte. Nach Berichten englischer Korrespondenten an Londoner Zeitungen soll während des Kaisermanövers die Zahl der Maroden und Kranken sehr groß gewesen sein. Wie unwahr diese Behauptungen sind, möge daraus hervorgehen, daß bei der amtlichen Krankenstation des 1. und 17. Armeekorps während des Manövers, dem Johanniter-Krankenhause in Dirschau nur 20 kranke Soldaten aus dem Manöverfelde eingeliefert wurden und das bei dem unzweifelhaft höchst ungünstigen Wetter! Auch wurde von den betr. Blättern, der „Daily Mail" und dem „Daily Expreß", behauptet, der Kaiser habe über die Manöver eine vernichtende Kritik gefällt. Daß diese Behauptungen niemals einen Schein von Berechtigung gehabt haben, geht schon daraus hervor, daß bei den vom Kaiser verliehenen Ordensauszeichnungen kaum ein höherer Offizier beider Armeekorps übergangen worden ist. Im Gegentheil, wie wir schon hervorhoben, haben die Leistungen unserer beiden heimischen Armeekorps des obersten Kriegsherrn vollste Befriedigung hervorgerufen. Kaiser Wilhelm wurde, ohne irgend welche Notiz an der Hand zu haben, jeder Einzelheit in dem großen militärischen Schauspiel gerecht. Die Quintessenz aller seiner Ausführungen war ein uneingeschränktes Lob; besonders betonte der oberste Kriegsherr dabei die vortreffliche Ausbildung, sowie die körperlichen Leistungen der Truppen, den Geist, die Hingebung, die Frische und Freudigkeit, mit der jedermann seine Schuldigkeit gethan habe. Eine bessere und kompetentere Widerlegung konnte wohl die Voreingenommenheit des englischen Berichterstatters kaum finden, der in seiner Phantasie so viel marode Soldaten am Wege gesehen hatte. „Wir haben uns nach 30 Jahren wieder einmal überhört", so etwa sagte der Kaiser, „und wir haben doch gesehen, daß wir mit der Ausbildung unserer Soldaten auf dem rechten Wege sind." Lassen wir also die höflichen Herren Engländer ruhig weiterlügen — besser wäre es aber doch, wenn ähnlichen Unverschämtheiten künftig ein Ziel gesetzt wird, indem solche verrufenen Blätter wie die „Mail" und „Expreß" künftig nicht mehr zugelassen werden.

Ausland.

Fredensborg, 23. September. Prinz Georg von Griechenland ist heute hier eingetroffen. Der König von Griechenland und der Kronprinz von Dänemark hatten denselben in Kopenhagen empfangen und geleiteten ihn hierher.

Konstantinopel, 21. September. Der deutsche Geschäftsträger Freiherr v. Wangenheim und der bisherige deutsche Militärattaché Major Morgen wurden gestern vom Sultan in Audienz empfangen. Major Morgen verabschiedete sich von dem Sultan. Für Sonntag war Freiherr v. Wangenheim und Major Morgen zum Diner nach dem Yildiz-Palais eingeladen.

Kasan, 22. September. Die neue Sternwarte der hiesigen Universität ist eröffnet.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 23. September. (Urlaub. Preisschießen der Schützengilde.) Herr Landrath Petersen hat heute einen bis zum 6. November reichenden Urlaub nach Wiesbaden angetreten. Seine Vertretung hat Herr Kreisdeputirter Richter übernommen. — Bei dem gestrigen Preisschießen der hiesigen Schützengilde um die der Gilde gehörigen drei Wanderorden errang Herr Revierförster Wagner-Fronau den Ostmarkenvereinsorden, Herr Förster Lobitz-Czystochleb den Obuchorden und Herr Konditor Schröder-Briesen den von dem Herrn Brauereibesitzer Bauer gestifteten Wanderorden.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 22. September. (Ueber den in Podwitz stattgefundenen Mord) herrscht unter der Bevölkerung große Aufregung. Der tödtliche Schuß scheint dem Krause gegolten zu haben. Krause hatte sich mit einem Revolver bewaffnet und beobachtete den Dittmer scharf. Als Kallmann fiel, sprang Krause über den Zaun und suchte Deckung. Da der Gendarm zum Kaisermanöver beordert war, suchten einige beherzte Männer den D. festzunehmen, der sich in einer anderen Kathe versteckt hatte. Von der erregten Menge wurde dort gleich die verschlossene Thür eingestoßen und der sich heftig wehrende Mörder überwältigt und gefesselt. Zahlreiche Schläge und Püffe wurden ihm verabfolgt. Erst das Eintreffen des Gemeindeschöffen befreite ihn vor weiterer Mißhandlung. Dittmer war allgemein gefürchtet. Durch seine Verhaftung athmet die ganze Nachbarschaft, wie von einem Alp befreit, auf. Die bereits gestern erwartete Gerichtskommission aus Thorn soll nun morgen in Podwitz eintreffen.

Rominten, 23. September. (Seine Majestät der Kaiser und König) begaben sich heute Nachmittag zu Pferde und in der Uniform seines russischen Grenadier-Regiments nach dem Grenzstädtchen Wyschtyten, welches am 26. August d. Js. zum größten Theile durch Feuer zerstört worden war. An die auf dem Marktplatze zusammengeströmte Bevölkerung hielt Seine Majestät folgende Ansprache: „Seine Majestät Kaiser Nikolaus, Euer erhabener Landesherr, Mein geliebter Freund, hat von Eurem schweren Unglück gehört. Er läßt Euch durch Meinen Mund mittheilen, wie sehr ihn die Nachricht betrübt hat, und läßt Euch sein herzliches Mitgefühl aussprechen. Aber noch mehr, er sendet Euch durch Mich als Zeichen seiner landesväterlichen Fürsorge eine Spende von fünftausend Rubel, welche Ich Meinem bevollmächtigten Forstmeister von Saint-Paul übergebe zur Vertheilung in Gemeinschaft mit Landrath von Luck und dem Komitee. Ihr ersehet hieraus, wie das Auge Eures erhabenen Landesvaters überall bis an die Grenzstädte seines großen Reiches reicht, und wie sein gütiges, warmes Herz für seine, wenn auch noch so entfernten Unterthanen schlägt. Eurer Dankbarkeit und Liebe für Euren Kaiser und Vater werdet Ihr jetzt Ausdruck geben, indem Ihr mit Mir ruft: Na sdorowje jewo welitschestwo gossudarja imperatora Nikolai! Hurrah!" (Auf das Wohl Sr. Majestät Euren Herrn und Kaiser Nikolaus! Hurrah!

Provinzial-Feuerwehrtag.

Dt.-Eylau, 23. September.

Der XXI. Provinzial-Feuerwehrtag wurde vom 21. bis 23. September in unseren Mauern abgehalten. Aus Anlaß dessen hatte die Stadt reichen Flaggenschmuck angelegt; Guirlanden und Ehrenpforten schmückten die Straßen. Nach dem Empfange und der Begrüßung der auswärtigen Kameraden fand am Sonnabend Nachmittag im Pfahlschen Saale eine Ausschußsitzung statt, der sich ein Kommers anschloß. Sonntag Morgen wurde bereits um 1/26 Uhr die hiesige Wehr alarmirt. Nach einer gut gelungenen Schulübung folgte eine Angriffsübung und dieser wieder die Berathungen des Feuerwehrtages. Herr v. Wins-Dt.-Krone eröffnete in Vertretung des wegen seiner Versetzung nach Pr.-Stargard behinderten Vorsitzenden Kreisschulinspektors Rieve-Dt.-Krone den Verbandstag mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Als Vertreter der Stadt wohnte Herr Bürgermeister Grywacz den Verhandlungen bei. Herr Regierungspräsident von Jagow sandte folgendes Telegramm: „Zum heutigen Feuerwehrtage sendet die besten Wünsche in dankbarer Anerkennung der gemeinnützigen Thätigkeit des Verbandes." Herr Branddirektor Bade-Danzig telegraphirte: „Leider verhindert, sende allen Kameraden herzlichen Gruß". — An den Herrn Oberpräsidenten gelangte folgendes Telegramm zur Absendung: „Dem stets eifrigen Förderer aller gemeinnützigen Bestrebungen der Provinz, senden die in Dt.-Eylau zum Feuerwehrtage anwesenden Vertreter westpr. Wehren ehrerbietigsten Gruß. J. A.: von Wins. — Vertreten waren folgende Wehren: Bischofswerder, Briesen, Culm, Culmsee, Czersk, Dirschau, Dt.-Eylau, Flatow, Graudenz, Lessen, Löbau, Gollub, Dt.-Krone, Konitz, Neuenburg, Neufahrwasser, Neumark, Oliva, Podgorz, Rosenberg, Rehden, Schwetz, Strasburg, Schönsee, Thorn, Zempelburg und Zoppot. Dem Verbande gehören gegenwärtig 57 Wehren an. Neu aufgenommen wurden die Wehren Quiram, Jezewo, Neuenburg, Märk. Friedland. Außerhalb des Verbandes stehen noch: Zuckerfabrik Culmsee, Krojanke, Landeck, Lissewo, Marienburg, Mewe, Sandhof, Schöneck, Tiegenhof, Vandsburg und Zippnow. Herr von Wins erstattete hierauf den Kassen- und Geschäftsbericht. Die Einnahme des Verbandes betrug 2374,80 Mk., die Ausgabe 2162,12 Mk., Bestand 212,68 Mk. Für Unfallzwecke sind im laufenden Jahre 1200 Mark angelegt worden, für Besichtigungen 50 Mk. Das Unfallkapital des Verbandes belief sich Ende März dieses Jahres mit Zinsen auf 10447,22 Mk. Der für Brandmeisterkurse und Besichtigungen bestimmte Fonds hat einen Bestand von 758,90 Mk. Im Laufe der Verhandlungen wurde beschlossen, die von Herrn Baumeister Hennig entworfene Dienstvorschrift drucken zu lassen und den Wehren zu übersenden. Sodann wurde der neue Ministerialerlaß und der Bericht über die amtlichen Abzeichen einer eingehenden Kritik unterworfen. Die Einführung der Abzeichen sei sehr schön, nur seien in der Ausführung der Abzeichen die Berufswehren weniger stiefmütterlich behandelt worden, als die freiwilligen Wehren. Inbetreff der Einführung einer einheitlichen Provinzial-Löschordnung ist in Westpreußen noch nichts geschehen, ebenso inbetreff der Anstellung eines Polizei-Löschinspektors. Selbst der Zuchthäusler sei gegen Unfall von Staats wegen geschützt, in Westpreußen dagegen noch nicht der Feuerwehrmann. In einer Stadt seien zwei Wehrleute verunglückt. Die Stadtverwaltung wurde verurtheilt mit der Begründung, daß der Unfall im Dienste der Stadt erfolgt sei. Viele Wehrleute hatten bereits die neuen Abzeichen angelegt. Bis zum Jahre 1905 müssen sämmtliche Wehren die neuen Abzeichen eingeführt haben. Zur Besichtigung meldeten sich die Wehren Bischofswerder und Schwetz. Der Brandmeisterkursus wird im Jahre 1902 in Pr.-Stargard abgehalten. Die Verbandsbeiträge werden in alter Höhe beibehalten. Hierauf wurden mit Dienstauszeichnungen für 25jährige treue Dienste ausgezeichnet: Graudenz: Ferdinand Glanbitz, Robert Scheffler; Culm: Guhffke; Briesen: Rob. Schmidt; Konitz: Zeidler; Dt.-Eylau: Bösler; für 20jährige Dienste: Bischofswerder: Tomaschewski, Apfelbaum, Bartsch, Neumann, Jatzkewitz; Culmsee: Herm. Kohl. Die ausscheidenden Ausschußmitglieder Kreisschulinspektor Rieve-Pr. Stargard, Vorsitzender, von Wins-Dt. Krone Zahlmeister und Eugen Schulz-Culm wurden durch Zuruf wiedergewählt. Der Ort für den nächsten Verbandstag wird vom Ausschuß bekannt gemacht werden. Schließlich gelangte noch ein Antrag des Ausschusses zur Annahme, daß sich jede Wehr der Kritik unbedingt zu unterwerfen hat; nur eine schriftliche Rechtfertigung ist gestattet. Dem abwesenden Herrn Rieve wurde telegraphisch ein Gruß übersandt und hierauf mit dreifachem „Gut Wehr" der Verbandstag geschlossen. Nach gemeinsamem Mittagessen fand ein Umzug statt, und eine Abendfestlichkeit im Schützenhause bildete den Schluß des eigentlichen Verbandstages. Verschiedene Herren unternahmen am Montag noch Ausflüge in die Umgebung der Stadt.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. September 1901.

— (Kaiser Wilhelm-Denkmal.) Für das in Thorn zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal sind bei der Geschäftsstelle der „Thorner Presse" ferner eingegangen von Herrn Buchhalter Hardt 3 Mk., bisheriger Gesammt-Eingang 2717,93 Mk. Weitere Beiträge werden gern entgegengenommen.

— (Herr Bischof Dr. Rosentreter) aus Pelplin, der auf seiner Firmungsreise am 5. Oktober auch in Thorn eintrifft, wird hier einen 6-tägigen Aufenthalt nehmen, um in den katholischen Kirchen die Firmung zu spenden.

— (Zum Provinzial-Feuerwehrtage) waren außer den beiden offiziellen Delegirten der städtischen und freiwilligen Feuerwehr noch drei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr nach Dt.-Eylau gefahren.

— (Submissionstermin.) Im Stadtbauamte stand heute Vormittag Termin an zur Vergebung der Lieferung von Granitplatten und Stufen für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt. Es waren nur zwei Angebote abgegeben und fordern Toporski-Thorn 1421,25 Mk. und Gebr. Pichert 1264 Mk.

— (Die Sandbank in der Weichsel), welche in der Trajektlinie liegt, verlängert sich täglich. Die Dampfer müssen einen sehr großen Umweg, bis beinahe zur Spitze der Kämpe machen, um an das jenseitige Ufer zu gelangen.

— (Preßprozeß.) Vor der hiesigen Strafkammer hatte sich gestern auch der frühere verantwortliche Redakteur der „Gazeta Codzienna", Leon Trzebinski, jetzt in Bochum, wegen Beleidigung der hiesigen Postbehörde zu verantworten. Der Fall wurde vor der Strafsache Bublys verhandelt. Der Angeklagte hatte in einem Artikel der „Gazeta Codzienna" mit der Ueberschrift „Böser Wille oder Unwissenheit" über Unregelmäßigkeiten in der Zustellung von Postsachen mit polnischer Ortsbezeichnung durch das hiesige Postamt berichtet und die Postbehörde deshalb scharf angegriffen. Zum Beweise für seine Behauptung berief er sich auf das Zeugniß der Herren Abg. von Czarlinski, Arzt Dr. Jaworowicz und Buchdruckereibesitzer S. Buszczynski hierselbst, welche zum gestrigen Termin geladen waren und auch bekundeten, daß bei der Post Unregelmäßigkeiten in der Zustellung von Postsachen vorgekommen seien. Außerdem war noch von der Vertheidigung Herr Gymnasialdirektor Dr. Hayduck als Zeuge angerufen, welcher bezeugen sollte, daß verschiedene Gymnasiasten, denen die Erlangung des Reifezeugnisses schwierig falle, sich dem Postdienst widmen, also Leute mit geringen Fähigkeiten. Der Zeuge erklärte jedoch eidlich, daß er hiervon nichts wisse. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten eine zweimonatliche Gefängnißstrafe. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Szuman, suchte darzulegen, daß der Angeklagte in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe, indem er bemüht war, Unregelmäßigkeiten abzustellen und Besserungen im Postdienste zu veranlassen; er müsse daher freigesprochen werden. Der Angeklagte erklärte, daß eine von ihm an die Postverwaltung eingereichte Beschwerde erfolglos geblieben war; dagegen haben gleich nach dem Erscheinen des inkr. Artikels die Unregelmäßigkeiten aufgehört, und erhalte die Redaktion der „Gazeta Codzienna", um welche es sich hierbei handelt, ihre Postsendungen wieder pünktlich zugestellt. Sein Artikel habe mithin den gewünschten Erfolg gehabt. Nach kurzer Berathung verurtheilte der Gerichtshof den Angeklagten zu zwei Wochen Gefängniß. In der Urtheilsbegründung erklärte der Vorsitzende, Herr Landgerichtsdirektor Graßmann, daß zwar anzunehmen sei, daß bei der Post Unregelmäßigkeiten vorgekommen seien; bei dem großen Apparat, mit dem die Post arbeite, wären solche jedoch unvermeidlich. Der betr. Artikel sei so scharf geschrieben, daß der § 193 den Angeklagten vor der Strafe nicht schützen könne. Die Beleidigung ist eine sehr schwere, deshalb müsse sie auch mit Gefängniß geahndet werden, obwohl der Angeklagte noch unbestraft ist. Auch wurde dem Staatssekretär des Reichspostamts die Befugniß zugesprochen, die Verurtheilung des Angeklagten in der „Gazeta Codzienna" und in den hier erscheinenden drei deutschen Zeitungen auf Kosten des Angeklagten bekannt machen zu lassen. Ferner wurde die Vernichtung der zur Herstellung des inkriminirten Artikels benutzten Platten und Formen, sowie der etwa noch vorhandenen Exemplare der betreffenden Zeitung angeordnet.

— (Wegen schwerer Vergehen im Amte auf der Anklagebank.) Gestern Nachmittag um 4 Uhr fand die Verhandlung vor der Strafkammer gegen den früheren Amtssekretär Bublys aus Mocker ihre Fortsetzung. Der Zuhörerraum war bis zum Schluß gegen 1/49 Uhr abends überfüllt. Im Gerichtssaale herrschte, besonders nachdem die Gaskronen angezündet waren, eine drückende Schwüle. Zunächst wurde die Beweisaufnahme fortgesetzt. Herr Landrath von Schwerin bekundet als Zeuge, daß der Angeklagte als Gutsvorsteher-Stellvertreter von Rubinkowo von ihm bestätigt wurde, nachdem derselbe ihm von dem Gutsvorsteher vorgeschlagen worden war. Die Gutsverwaltung habe nach an ihn gemachte Anzeige 260 Mark an Bublys abgeführt, welche anscheinend fehlen. Ueber das Verschwinden von Aktenstücken im Amte Mocker, wegen dessen der Landrath Haussuchungen vornehmen ließ, kann Zeuge keine genauen Angaben mehr machen, da bereits ca. acht Monate darüber verflossen sind. Unter großer Spannung wird nunmehr Zeuge Hans Hellmich vernommen. Derselbe bestreitet, jemals amtliche Briefe oder Schriftstücke ohne Befugniß geöffnet zu haben. Ebenso stellt er entschieden in Abrede, einen zweiten Schlüssel von dem Pult des Bublys gehabt zu haben. Präs.: Kennen Sie diese Schnitzel, die der Angeklagte in Ihrer Wohnung gefunden haben will? Zeuge: Ich habe dieselben erst bei meiner Vernehmung gesehen, die Schnitzel können nicht in meiner Wohnung gewesen sein. Der Angeklagte hätte übrigens ohne Schlüssel garnicht in meine Wohnung kommen können, da ich den einzigen Schlüssel bei mir selbst hatte. Mit dem Angeklagten stand ich auf sehr gutem Fuße. Der Angeklagte entgegnet hierauf mit so belanglosen Einzelheiten, daß er endlich vom Vorsitzenden unterbrochen wird. Der Vorsitzende bemerkt, der Angeklagte entwickele eine geradezu staunenswerthe Geschicklichkeit im Erfinden phantastischer Geschichten. Der Gerichtshof beschließt, den Kaufmann Pittlick vorzuladen und zu vernehmen, da der Angeklagte immer wieder auf ein Schriftstück desselben an Herrn Hans Hellmich zurückkommt. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Angeklagter an den Zeugen noch eine Frage zu richten hat, bejaht dieser und stellt eine ganze Reihe von meistens nichtssagenden Fragen, mit denen er von neuem die Langmuth des Gerichtshofes auf die Probe stellt, sodaß endlich der Präsident ausruft: Was wollen Sie denn eigentlich mit dem allen! Gott sei dank haben wir nicht alle Tage mit solchen Herren wie Sie zu thun! Der nächste Zeuge Kreisausschußsekretär Jaeger bekundet, daß über den Verbleib der 260 Mk., welche die Gutsverwaltung Rubinkowo an Bublys abgeführt haben will, nichts bestimmtes festgestellt werden konnte, da der Gutsbesitzer Poplawski ein völlig unzureichendes Rechnungswesen führte. Inzwischen ist der neugeladene Zeuge Kaufmann Pittlick erschienen; derselbe bezeugt, daß er wegen einer Invalidenmarkengeschichte an Herrn Hellmich eine Karte geschrieben habe. Die Vernehmung dieses Zeugen hat aber gar keine Bedeutung für die Sache. Ebenso führte die Vernehmung der Zeugen Gutsbesitzer Poplawski und dessen Frau nichts Entscheidendes zu Tage. Zeuge Mühlenbesitzer Kosch-Schönwalde hatte dem Angeklagten 23,80 Mk. für Invalidenkarten eingezahlt, über den Verbleib der Summe herrscht Dunkelheit. Die Belege hierüber sind auch gestohlen worden. Die Zeugen Hoffmann, Weihmann, Telke und Schröder können sich nicht entsinnen, daß in dem Bureau am Tage vor dem Einbruch größere Mengen Papiere von ihnen verbrannt worden sind. Die großen Mengen Papierasche, die im Ofen gefunden wurden, können daher nur von dem Angeklagten herrühren. Zeuge Eisenbahnsekretär Schmidt und auch der frühere Amtssergeant Schulz wissen nichts davon, daß Angeklagter für die erhaltenen 23,80 Mk. Klebemarken per Post versandt habe. Nach der Aussage des Zeugen Gendarm Jahnke ist es überhaupt zweifelhaft, ob Angeklagter in die Wohnung des Herrn Hellmich jun. gedrungen ist, vielmehr wird der Verdacht bestärkt, daß Bublys auch in diesem Punkte eine falsche Angabe gemacht hat. Damit wird die Beweisaufnahme geschlossen. Der Staatsanwalt hält nunmehr seine Anklagerede. Er führt aus, im Verlauf der Verhandlung sei die Sachlage vollständig klargestellt worden. Der Angeklagte habe schon eine sehr schwindelhafte Vergangenheit hinter sich. Heute habe er sich wieder als geschickter Verdreher der Thatsachen erwiesen. Der Angeklagte hat sich die größte Mühe gegeben, alles das, was ihm zur Last gelegt wird, auf Herrn Hans Hellmich abzuwälzen. Dieser sei aber, wie die Verhandlung ergab, in ganz ungerechtfertigter Weise beschuldigt. Der Angeklagte ist dann weiter Gutsvorsteherstellvertreter gewesen. Auch in dieser Eigenschaft hat er Gelder unterschlagen, es steht aber nicht fest wieviel, ziemlich sicher kann man 125 Mark annehmen. Schließlich hat er noch die 23,80 Mark für Invalidenmarken unterschlagen. Inanbetracht der vielen Vorstrafen, alle wegen ähnlicher Delikte, sei eine exemplarische Strafe am Platze. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesammtstrafe von 3 Jahren 3 Monaten Gefängniß und 5 Jahre

Ehrverlust. Der Angeklagte nahm nun zu seiner Vertheidigung selbst das Wort. Auch jetzt verläßt ihn seine zuversichtliche Stimmung nicht. Mit großer Redegewandtheit sprach er $^3/_4$ Stunde und faßte alle für ihn günstigen Momente zusammen. Er sei zwar vorbestraft, seine Strafe beim Militär sei aber durch Kabinetsordre Sr. Majestät des Kaisers abgekürzt worden. Die dritte Straftat habe er aus Noth begangen. Während seiner zweijährigen Amtsthätigkeit in Mocker habe er seinen Dienst zur größten Zufriedenheit seiner Vorgesetzten ausgeführt. Er habe keine Schriftstücke unterschlagen, vielmehr den Beweis dafür erbracht, daß bei Herrn Hans Hellmich amtliche Schriftstücke gefunden wurden. Es sei ferner festgestellt, daß Herr Hellmich oft in Geldverlegenheit war, während für ihn selbst kein Grund zur Unterschlagung vorlag. Er sei etwas vermögend und habe oft an Bekannte Geld verliehen, so auch an Hellmich. Wenn er alle die Belege, wie ihm vorgeworfen wurde, in dem Ofen des Bureaus hätte verbrennen wollen, so wäre dies für drei Oefen Material genug gewesen. Nicht er, sondern andere haben ihre überflüssigen Papiere Tags vorher verbrannt. Durch das Verschwindenlassen der Belege sollte nur der Verdacht auf ihn gelenkt werden. Warum aber, ruft der Angeklagte mit Pathos aus, sollte ich mich an der geringen Summe vergreifen, da ich doch mein gutes Auskommen hatte! Ich bin vollständig unschuldig. Sollte der Gerichtshof jedoch nicht zur Freisprechung kommen, so bitte ich um weitere Vorladung von Zeugen. (Angeklagter schlägt noch einige Zeugen zur weiteren Beweisaufnahme vor.) Hierauf zieht sich der Gerichtshof um $^1/_4$8 Uhr zur Berathung zurück. Gegen 8 Uhr wird das Urtheil verkündet, es lautete auf eine Gesammtstrafe von 3 Jahren Gefängniß und 5 Jahren Ehrverlust. Wegen Unterschlagung der 23,80 Mark ist ein neuer Termin mit Vorladung noch einiger Zeugen beschlossen. Bublys nahm das Urtheil anscheinend mit völliger Gelassenheit hin.

— (Schwurgericht.) Unsere gestrige Mittheilung über die Verurtheilung des Arbeiters Böllmann aus Hohenkirch wegen Erstechung des Maurers Grapentin bedarf insofern der Berichtigung, als Böllmann nicht zu 6 Monaten, sondern zu einem Jahre 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist.

Heute fungirten als Beisitzer die Herren Landrichter Scharmer und Gerichtsassessor Hahlweg. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Weißermel. Gerichtsschreiber war Herr Referendar Littmann. Zur Verhandlung standen zwei Sachen an. Von ihnen betraf die erstere den Arbeiter Robert Müller aus Kostbar, der sich wegen eines Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten hatte. Die Vertheidigung des Angeklagten führte Herr Rechtsanwalt Warda. Die Verhandlung, während welcher die Oeffentlichkeit ausgeschlossen war, endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus. In der zweiten Sache war das Urtheil bei Schluß des Blattes noch nicht gefällt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Strafkammersitzung kamen außer den Strafsachen gegen den früheren Amtssekretär Bublys und den früheren verantwortlichen Redakteur der „Gazeta Codzienna" Trzebinski noch die fünf folgenden Straffälle zur Verhandlung: Der Arbeiter Adolf Beyer aus Thorn, der Schulknabe Friedrich Dahlmann und der Schulknabe Wilhelm Sobotta aus Thorn waren beschuldigt, und zwar Beyer, aus der Wohnung seines Schwagers, des Arbeiters Dahlmann, auf dessen Aufforderung sich nicht entfernt und dem Polizeisergeanten Trohke, als dieser ihn aus der Wohnung herausbringen wollte, Widerstand geleistet, Dahlmann und Sobotta, dem Mitangeklagten Beyer aus einem verschlossenen Kasten 190 Mk. baares Geld entwendet zu haben. Die Verhandlung endigte mit der Freisprechung des Beyer und mit der Verurtheilung des Dahlmann und des Sobotta zu je 1 Monat Gefängniß. — Die Anklage gegen den Steinschläger Marcell Wisniewski aus Mocker hatte das Vergehen des Diebstahls zum Gegenstande. Der bereits dreimal wegen Diebstahls vorbestrafte Angeklagte war beschuldigt, dem Arbeiter Franz Roschinski aus Schönwalde, während dieser schlief, eine Taschenuhr nebst Kette, sowie 4 Mk. baares Geld entwendet zu haben. Wisniewski gab zu, dem Roschinski die Uhr und Kette fortgenommen zu haben; er will dies jedoch zum Scherz gethan und die Absicht gehabt haben, die Uhr und Kette dem Roschinski späterhin zurückzugeben. Den Diebstahl des baaren Geldes mit 4 Mk. bestritt er. Dessen ungeachtet wurde er in beiden Fällen des Diebstahls für überführt erachtet und zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Schließlich war die Arbeiterfrau Julianna Schütz geborene Soßnowski, der Arbeiter August Schütz und der Arbeiter Leo Gorecki aus Mocker wegen strafbaren Eigennutzes angeklagt. Die Schütz'schen Eheleute hatten bei dem Besitzer Zielinski in Mocker eine Wohnung inne aus der sie Anfangs Juli d. Js. herauszogen, obgleich sie dieselbe bis Oktober d. Js. gemiethet hatten. Da sie den Miethszins für die Zeit vom Juli bis Oktober nicht entrichtet hatten, so machte Zielinski an einzelnen Möbelstücken sein Retentionsrecht geltend. Dessen ungeachtet schafften die Schütz'schen Eheleute mit Hilfe des Drittangeklagten auch diese Sachen fort. Sie sollten sich dadurch des strafbaren Eigennutzes schuldig gemacht haben. Der Gerichtshof nahm jedoch eine strafbare Handlung nicht für vorliegend an, weil diejenigen Sachen, die Zielinski zurückbehalten wollte, den Schütz'schen Eheleuten unentbehrlich waren und dem Zielinski deshalb an diesen Sachen ein Pfandrecht nicht zustand. Aus diesem Grunde erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

— (Polizeiliches.) In polizeilichen Gewahrsam wurde 1 Person genommen.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten Krankenquittungsbuch des Dienstmädchens Marianna Arkuszewski und eine Manschette mit Knopf, am Landrathsamt ein Sack mit Futter, abzuholen beim Kastellan des Landrathsamts, zugelaufen ein kleiner schwarzer Hund bei Schulz, Volksgarten, auf der Culmer Chaussee ein Fleischernetz, abzuholen von Molinski, Kolonie Weißhof Nr. 36, im Polizeibriefkasten zwei kleine Schlüssel.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 24. September früh 0,36 Mtr. über 0.

Briefkasten.

Mehrere Radfahrer. Der städtische Oberförster, der die Forstpolizei ausübt, hat zweifellos die Befugniß, Radfahrer in den öffentlichen Anlagen und auf den an den städtischen Wäldchen vorbeiführenden Wegen anzuhalten und die Vorzeigung der Radfahrkarten zu verlangen.

Mannigfaltiges.

(Ein unschätzbares Kostüm.) Von einem geschichtlich beglaubigten Meisterstück verschwenderischer Kostümirung, das einst die Wiener Gesellschaft in hellen Aufruhr versetzte, erzählt ein Wiener Blatt. Wohlgemerkt, die Wiener „Gesellschaft" vor fast — 200 Jahren. Die Geschichte ist also ziemlich alt. Ihr Held ist der zu seiner Zeit vielbeneidete ungarische Krösus Graf Marcus Czobor, der als Verschwender ersten Ranges lebte und nahezu als Bettler starb. Czobor war mit einem jungen Adjutanten des Prinzen Eugen von Savoyen, dem reichen Engländer James Oglethorpe, eine Wette eingegangen, die derjenige gewinnen sollte, der auf einem Maskenball im Hause der Gräfin Rabutin in dem kostbarsten Kostüme erscheinen würde. Dieser Maskenball fand am 6. Februar 1707 statt. Oglethorpe kam als Türke gekleidet, aber derart mit Brillanten und anderen Edelsteinen bedeckt, daß kein Fleckchen des eigentlichen Gewandstoffes sichtbar wurde. Eine Agraffe von ungeheurem Werth zierte den Turban. Der auf jedem Balle anwesende Kaiserliche Kammerjuwelier Johann Detlef Wanderpohl schätzte, von Prinz Eugen aufgefordert, den Werth dieser Edelsteine auf gut 50 Millionen Gulden, eine für jene Zeit geradezu fabelhafte Summe. Nun trat Czobor in den Saal. Er trug einfache Nationaltracht, und ein Mantel von unscheinbarer roher Leinwand hing ihm über die Schulter. Als er diesen Leinwandmantel zurückschlug, sah man, daß er aus einem großen Gemälde zurechtgeschneidert war. So war es auch. Der berühmte holländische Schlachtenmaler Jan van Huchtenburgh und die nicht minder geschätzte italienische Historienmalerin Rosalba Carriera, beide damals in Wien und Gäste der Gräfin Rabutin, bestätigten, daß Czobors Mantel aus einem der herrlichsten Oelgemälde Correggios zugeschnitten worden war. Prinz Eugen war geradezu entsetzt. „Graf," rief er, „dazu haben Sie Correggios wunderbare „Venus" benützt?! Nun, Sie haben Ihre Wette gewonnen, denn Ihr Mantel ist von unschätzbarem Werth, aber Sie sind ein Frevler an der Kunst, wie noch nie einer das Licht der Welt gesehen!" — Czobor entfernte sich bald darauf, kleinlaut geworden, aus der Gesellschaft. Seine vandalische That hatte ihn um jede Sympathie gebracht und wurde ihm nie verziehen.

(Eisenbahnunglück.) Entgleist ist bei der rumänischen Bahnstation Palato in der Nacht zum Freitag ein von Verciorova kommender Schnellzug. Ein nachfolgender Petroleumzug fuhr in denselben hinein, wodurch eine Explosion entstand. Mehrere Wagen geriethen in Brand, acht Personen, meist Angehörige des Zugpersonals, wurden getödtet, mehrere verletzt. Der „Neuen Freien Presse", wird über das Eisenbahnunglück noch folgendes gemeldet: Von den 38 Passagieren wurden 32 getödtet. Das Unglück ereignete sich dadurch, daß die Bremse eines Petroleumzuges auf scharfem Gefälle versagte, der Zug infolgedessen eine Strecke von 48 Minuten in 7 Minuten zurücklegte und in einen Schnellzug hineinfuhr, dessen Führer überdies die Nothsignale des nachfahrenden Zuges mißverstand und seinen Zug zum Stehen brachte.

(Indische Weisheit über die Frauen) reproduzirt die „Tägl. Rdsch." wie folgt: „Die Frau ist für den Mann der größte Segen auf der Erde und in den meisten Fällen die Ursache von seinem Unglück. Sie in allererster Stelle begeistert ihn zu allem Guten, Großen und Ruhmreichen, und erspart ihm doch gleichzeitig die Mühe eigenen Kopfzerbrechens, wenn er einen Narren aus sich machen will. Sie beruhigt mit dem Girren ihrer sanften Stimme seine erregten Nerven, aber sie behält auch bei jeder Meinungsverschiedenheit und nebenbei bei fast 97 v. H. aller Gespräche mit ihm das letzte Wort. — Die meisten Sorgen erwachsen dem Mann von seiner Frau, aber sie weiß seine Bürde so geschickt auf ihn zu vertheilen, daß er sich ihres Druckes garnicht so recht bewußt wird, und daß der Wittwer, wenn der Tod der Frau ihn von der schweren Bürde seiner Verlegenheiten befreit, sich unbehaglich fühlt, umherläuft und nach einer anderen ausschaut. Wäre dem nicht so, dann gäbe es wohl nicht so viele zweite Frauen. — Für die Wahrheit geht die Frau mit Freuden an den Marterpfahl; aber sie wird dich bezüglich ihres Alters belügen, selbst wenn du es garnicht wissen willst. — Eines nachsichtigen Gatten wird sie überdrüssig werden, dem Mann aber bis in den Tod die Treue halten, der sie regelmäßig prügelt. — Das Herz wird ihr brechen, wenn um seiner Ehre willen der Mann das thut, wovon sie ihn gern zurückhalten möchte, sie wird ihn darum aber nur um so inniger lieben. — Die Frau verschmäht jeden Rathschlag bei der Wahl des Gatten, nimmt aber zwei andere Frauen mit, wenn sie sich einen neuen Hut aussuchen will. — Je weniger wirklichen Nutzen eine Frau von einem Gegenstand hat, um so größer wird ihre Freude an seinem Besitze sein. — Die Frau thut das, was du von ihr erwartest, nur dann, wenn du auf das gerade Gegentheil dessen gefaßt bist, was sie logischerweise thun müßte. — Mit ihren Folgerungen ist die Frau zu schnell bei der Hand und trifft mit überraschender Leichtigkeit doch stets ins Schwarze. — Die Frau ist das beste und das nervenzerreibendste Geschöpft auf der ganzen Welt — sie kann dich verrückt machen, obgleich sie bereit ist, für dich zu sterben. — So wie sie ist, ist sie, und sie läßt sich nicht ändern. Nur der Mann wird die Frau stets und vollkommen verstehen, der einsieht, daß er sie nicht versteht, und der genügend gesunden Verstand hat, um es dabei bewenden zu lassen. — Diese Weisheit stammt von einem Fakir, der, getrennt von seiner Frau, 37 Jahre lang auf einer 2$^1/_2$ Meter hohen Steinsäule in der Nähe von Benares lebte, ehe Brahma ihn nach Brahmaloka zu sich nahm." — Na, d'rum auch!

Neueste Nachrichten.

Rominten, 24. September. Gestern Nachmittag besuchte die Kaiserin das Kinderheim und verweilte daselbst 1 Stunde. Auf der Frühpürsche erlegte der Kaiser zwei kapitale Achtzehnender.

Insterburg, 24. September. Der „Ostdeutschen Volkszeitung" zufolge wurde gestern Nacht das von hier 4 Kilometer entfernt gelegene Gut Sigmundhöfgen nahezu vollständig eingeäschert. Der Schaden wird auf gegen 100 000 Mark geschätzt.

Zabrze, 24. September. Die Ehefrau Orlit erschlug im Streit ihren Mann.

Berlin, 24. September. Agnes Wallner, die Wittwe des Begründers des Wallnertheaters, ist 77 Jahr alt gestorben.

Berlin, 24. September. In einem Lokale mit weiblicher Bedienung auf der Schillingstraße wurden gestern Abend drei junge Leute, die mit dem Wirth in Streit gerathen waren, mit Messerstichen bearbeitet. Einer der jungen Leute starb auf dem Transport zur Unfallstation. Der Wirth wurde verhaftet.

Bochum, 23. September. Hier und in der Umgegend herrscht eine Typhusepidemie. Sowohl im evangelischen wie im katholischen Krankenhause und in Privathäusern liegen viele am Typhus Erkrankte; es sind bereits mehrere Todesfälle vorgekommen. Nach einer Bekanntmachung des Landraths soll die Ursache der Krankheit in dem Trinkwasser zu suchen sein.

Hamburg, 24. September. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Hochstapler Rolle-Lanzo, der auf dem Horner Derby eine Brieftasche mit 60 000 Mk. stahl, zu 3 Jahren Gefängniß und 6jährigem Ehrverlust.

Bremen, 23. September. Der Buchhalter Döring der hiesigen „Neuen Sparkasse", welcher, wie „Bösmanns Bureau" meldet, im Verdacht steht, derselben ca. 75 000 Mk. veruntreut zu haben, wurde verhaftet. Die Veruntreuungen sollen lange Jahre zurückreichen.

Bremen, 24. September. Der mit einem Kostenaufwand von 3 Millionen Mark meist freiwilliger Beiträge und Stiftungen gänzlich renovirte Dom wurde feierlich eingeweiht.

Wien, 23. September. Die Ankunft des aus China zurückkehrenden Bataillons des deutschen 2. ostasiatischen Infanterie-Regiments erfolgt am 27. d. Mts. Das Bataillon wird bei der Ankunft vom Korpskommandanten Grafen Uexküll und dem Stabe erwartet und in die Garnison geleitet. Die Abfahrt erfolgt am 29.

Wien, 24. September. Beim bevorstehenden Einmarsch des aus China zurückkehrenden 2. Battaillons des deutschen ostasiatischen Infanterie-Regimentes vom Südbahnhof durch die Stadt in den Prater werden 4200 Mann von der Wiener Garnison Spalier bilden. Auch bei der Abfahrt vom Nordbahnhof bilden 2000 Mann Spalier.

Triest, 23. September. Aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft der aus China zurückkehrenden deutschen Truppen trafen hier der deutsche Militärattachee in Wien, Rittmeister v. Bülow, mehrere Aerzte und Major v. Ketteler aus Berlin ein. Die deutschen Offiziere statteten den hiesigen Behörden Besuche ab.

Helsingoer, 23. September. Der König und die Königin von England sowie die übrigen Herrschaften trafen mittels Sonderzuges heute Mittag um 12 Uhr 40 Min. aus Fredensborg hier ein und wurden von verschiedenen Würdenträgern, darunter dem Ministerpräsidenten und dem Marineminister, empfangen. Vom Bahnhofe aus begaben sich die Herrschaften auf die englische Königsyacht „Osborne", auf welcher sofort die britische Königsflagge gehißt wurde, die von einem auf der Rhede liegenden dänischen Geschwader durch Kanonenschüsse salutirt wurde. Nach dem Frühstück an Bord der „Osborne" verabschiedeten sich die königlichen Herrschaften auf das Herzlichste von dem englischen Majestäten und verließen um 2$^1/_4$ Uhr die „Osborne". Der Großfürst-Thronfolger von Rußland, der Prinz und die Prinzessin Karl von Dänemark und die Prinzessin Viktoria blieben an Bord der „Osborne" und begleiten den König und die Königin von England nach Kiel. Von der Festung Kronborg und dem dänischen Geschwader salutirt, segelte die „Osborne" um 2$^1/_2$ Uhr nordwärts ab, um durch den großen Belt nach Kiel zu gehen.

London, 23. September. Wie die Blätter aus Chicago berichten, wurden dort heute die in Haft genommenen Anarchisten wieder in Freiheit gesetzt, da keine Schuldbeweise gegen sie vorlagen.

London, 23. September. Wie die „Globe" vernimmt, ist die „Cobra" nicht durch einen Irrthum in der Steuerung gesunken, da durch Lothungen die Thatsache festgestellt ist, daß das Schiff auf 7 Faden Tiefe sank und dort kein Felsen oder eine andere gefährliche Stelle vorhanden war. Die Bergungsarbeiten werden leicht von Statten gehen.

London, 24. September. Die amtliche Verlustliste beziffert die Verluste der Kolonne Gough an Vermißten in dem Gefecht mit Botha am 17. d. Mts. auf 230 Mann.

Kallundborg (Seeland), 23. September. Eine große Feuersbrunst äscherte über 20 Gebäude ein. Von Kopenhagen wurde Löschhilfe gesandt.

Buffalo, 23. September. Heute begann der Prozeß gegen den Mörder des Präsidenten Mac Kinley. Das Gerichtsgebäude war scharf bewacht. Nur Inhaber von Einlaßkarten wurden zugelassen. Czolgosz wurde vom Gefängniß durch einen unter der Straße befindlichen Tunnel nach dem Gerichtsgebäude gebracht. Einer der Anwälte des Angeklagten sagte in seiner Ansprache an den Gerichtshof, es sei die Hauptaufgabe der Anwälte, darüber zu wachen, daß von der Anklage alle Formen des Gesetzes genau beobachtet werden. Wie verlautet, werde sich die Vertheidigung darauf beschränken, auf Irrsinn zu plaidiren.

Buffalo, 24. September. In der Verhandlung gegen Czolgosz erklärte Dr. Gaylard, die Verwundung Mac Kinleys habe nicht nothwendigerweise zum Tode führen müssen. Die eigentliche Ursache des Todes liege in den Erscheinungen, die im hinteren Theile des Magens hervorgetreten seien. Die unmittelbare Veranlassung sei die Einsaugung septischer Flüssigkeiten durch die Bauchspeicheldrüse gewesen.

Ladysmith (Natal), 24. September. Die Bahnlinie ist am Paardekop von den Buren beschädigt worden. 10 Wagen sind entgleist, 6 Mann und 30 Pferde umgekommen.

Peking, 22. September. In Peking ist es völlig ruhig, seit es von den Truppen der Mächte geräumt ist. Die Truppen Yuanschikais halten die Ordnung aufrecht. Die Haltung der Bevölkerung ist allgemein freundlich gegen die Fremden; diese besuchen ohne Waffen alle Stadttheile und Vorstädte und werden nicht belästigt. Prinz Tsching hat heute den Gesandten brieflich mitgetheilt, die chinesische Regierung bereite die Absendung von drei Abordnungen vor, an deren Spitze ein Taotai und zwei Präfekten stehen sollen, und die Australien, Amerika, die Philippinen, Java, Borneo, Saigon und Singapore besuchen sollen, um die dortigen Chinesen zu Zeichnungen auf die Entschädigungsanleihe zu bewegen. Gleichzeitig hat Tsching die Gesandten gebeten, die chinesischen Kommissare mit Beglaubigungsschreiben versehen zu wollen. — Der französische Konsularagent bei der koreanischen Regierung ist in Peking eingetroffen, um ein Grundstück zur Errichtung einer koreanischen Gesandtschaft zu erwerben. Der russische sowohl wie der französische Gesandte haben ihm einen Theil ihres Gebietes im Gesandtschaftsviertel abgetreten.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Sept.	23. Sept.
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—20	216—15
Warschau 8 Tage	215—85	215—80
Oesterreichische Banknoten	85—45	85—30
Preußische Konsols 3 %	90—60	90—70
Preußische Konsols 3$^1/_2$ %	100—20	100—40
Preußische Konsols 3$^1/_2$ %	100—20	100—40
Deutsche Reichsanleihe 3%	90—50	90—70
Deutsche Reichsanleihe 3$^1/_2$ %	100—50	100—50
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	87—10	87—20
Westpr. Pfandbr. 3$^1/_2$ % „ „	96—40	96—50
Posener Pfandbriefe 3$^1/_2$ %	96—90	97—10
„ 4 %	102—25	102—10
Polnische Pfandbriefe 4$^1/_2$ %	97—60	—
Türk. 1% Anleihe C	26—10	—
Italienische Rente 4%	99—25	99—25
Rumän. Rente v. 1894 4%	77—30	77—30
Diskon. Kommandit-Antheile	171—25	172—00
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	196—10	196—50
Harpener Bergw.-Aktien	146—10	148—70
Laurahütte-Aktien	174—30	176—00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3$^1/_2$ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	76$^1/_8$	76$^1/_4$
Spiritus: 70er loko	41—90	—
Weizen September	157—75	158—75
„ Oktober	157—75	159—25
„ Dezember	163—00	—
Roggen September	134—00	135—00
„ Oktober	134—25	135—25
„ Dezember	137—50	—

Bank-Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. Privat-Diskont 2$^3/_4$ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 24. Septbr. (Spiritusbericht.) 70er 41,90 Mk. Umsatz 5000 Liter, 50er loko —,— Mk. Umsatz — Liter.

Königsberg, 24. Septbr. (Getreidemarkt.) Zufuhr 50 inländische, 81 russische Waggons.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn vom Dienstag den 24. September, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 15 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Südost.

Vom 23. mittags bis 24. mittags höchste Temperatur + 23 Grad Cels., niedrigste + 13 Grad Celsius.

Die Beerdigung der Frau **Ottilie Rinow** findet Donnerstag den 26. Septbr., nachmittags **4 Uhr**, statt.

Bekanntmachung.

An der hiesigen Bürgermädchenschule ist die Stelle einer evangelischen Lehrerin zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt 900 Mark und steigt in 9 dreijährigen Perioden, beginnend nach siebenjähriger Dienstzeit im öffentlichen Schuldienste, um je 100 Mark bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark. Daneben wird eine jährliche Stellenzulage von 50 Mark und von der definitiven Anstellung ab ein jährlicher Wohnungsgeldzuschuß von 200 Mark gewährt.

Bei der Pensionirung wird das volle Diensteinkommen von der Anstellung im Schuldienste ab angerechnet.

Bewerberinnen, welche die Prüfung zum Unterricht an höheren und mittleren Mädchenschulen bestanden haben, wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes binnen **4 Wochen** bei uns melden.

Thorn den 21. September 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Herren Handwerksmeister und die von denselben beschäftigten Personen, sowie interessirte Eltern und Vormünder werden hierdurch darauf hingewiesen, daß in einer Extra-Beilage zu Nr. 37 des Amtsblatts der Königlichen Regierung zu Marienwerder die seitens des Herrn Handelsministers und des Herrn Oberpräsidenten genehmigten „Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens in den Handwerks-Betrieben der Provinz Westpreußen" nebst dem Muster eines Lehrvertrages veröffentlicht sind und daß die Unkenntniß dieser Bestimmungen für die Betheiligten erhebliche Nachtheile zur Folge haben kann.

Thorn den 23. September 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Tischlerarbeiten für das Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden. Leistungsverzeichniß und Bedingungen können vom Stadtbauamt für 50 Pfennige bezogen werden; die Zeichnungen sind ebenda einzusehen.

Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt bis zum 16. 10. cr., vormittags 11 Uhr, einzureichen.

Thorn den 23. September 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Königlichen Eisenbahn-Betriebs-Inspektion I hier wird die **hochgelegene Straße von der Weichselbrücke nach dem Güterbahnhof** vom 26. d. Mts. ab bis auf weiteres **gesperrt** werden. Es ist daher die tiefgelegene Straße nach dem Güterbahnhofe zu benutzen.

Die Ausbesserung der Straße erstreckt sich von dem Offizier-Kasino bis zum Familienhaus I.

Thorn den 24. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Fröbel'scher Kindergarten.

Konzess. Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen.

Anmeldungen: Schuhmacherstr. 1, pt., l. (Ecke Bachestr.), von 10—12 Uhr. In den Ferien vom 27. Septbr. bis 8. Oktbr. in der Privatwoh. Gerberstraße 33/35, IV, gegenüber dem Schützenhause. **Stellung gesucht für Kindergärtnerinnen.**

Clara Rothe, Vorsteherin.

Bin zurückgekehrt

Dr. Steinborn, Thorn,

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten.

Zurückgekehrt

Zahnarzt von Janowski.

Junge Dame

für mein Kontor und die Expedition meiner Samenhandlung zum sofortigen Antritt oder später **gesucht.**

Nur schriftliche Angebote erbeten.

Carl Mallon, Thorn.

Junge Dame, mos., in Schneiderei, Handarbeiten, Wäschenähen erfahren, **sucht Stellung** als Stütze oder Gesellschafterin. Gefällige Angebote unter **C. C.** an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Kindermädchen,

14—16 Jahre alt, für einige Stunden des Tages zum sofortigen Antritt **gesucht.** Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kl. Wohn. z. verm. Tuchmacherstr. 10.

Bei unserem Scheiden aus Thorn sagen wir allen lieben Freunden u. Bekannten herzlich „**Lebewohl**"!

Thorn Hauptbahnhof, 25. September 1901.

W. Glawe u. Frau.

Gesucht zum 15. Oktober ein anständiges, zuverlässiges

Mädchen,

das selbstständig gut kochen kann und in Hausarbeit erfahren ist. Kindermädchen vorhanden.

Frau Oberleutnant Keller, Brombergerstraße 82.

Eine erfahrene Aufwärterin

wird **sogleich verlangt.**

Thalstr. Nr. 24, II, l.

Nähmaschinen-Reisender,

der deutschen und polnischen Sprache mächtig, per 1. Oktober **gesucht.** Derselbe muß in der Branche vollständig bewandert sein und kleine Reparaturen selbstständig ausführen können. Bei zufriedenen Leistungen wird gute und dauernde Stellung mit lohnendem Einkommen zugesichert. Angebote mit Lebenslauf unter **O. S. 3000** an die Geschäftsstelle der Thorner Presse erb.

Les Fils de A. Ballivet

Salon (Provence)

suchen für hiesigen Platz tüchtigen **Vertreter,** bei hoher Provision, für ihre

Speise-Olivenoele.

Nur bereits eingeführte Herren wollen sich melden.

Malergehilfen

stellt ein

A. Zielinski, Malermeister, Thurmstraße 12.

Ein Hausdiener,

unverheirathet, findet zum 1. Oktober Stellung bei **Benno Richter.**

Suche zu Martini einen zuverlässigen, verheiratheten

Kutscher,

welcher auch im Hause behilflich sein muß. Bewerbungen sind Zeugnißabschriften beizufügen.

Dr. W. Henatsch, Zuckerfabrik Unislaw.

In unserer **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Großhandlung** sind

2 Lehrlingsstellen

durch junge Leute, welche eine gute Schulbildung nachweisen können, per 1. Oktober a. c. zu besetzen.

C. B. Dietrich & Sohn.

Lehrling,

jüng. **Komptoirist** u. **Buchhalterin für's Komptoir gesucht.** Anerb. u. **Z. 300** an die Geschäftsst. dieser Ztg.

Einen Lehrling

sucht **E. Szyminski.**

Lehrlinge zur Tischlerei stellt ein

Hinkler, Baderstraße 28.

1 Zweirad	70	Mk.
1 Auffatzpult	8	„
1 Laden-Hängelampe	10	„
1 Schneider-Arbeitsbude	12	„

zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Umzugshalber sind **zu verkaufen:** Birkenes Kleiderspind, Bettgestell mit Matratze, Kommode, Spiegel, Küchenspind, Stühle, Wandbilder und and. Sachen **Mocker, Lindenstr. 53.**

Leere gute Petroleumfässer

werden zum Preise von 4,50 per Stück, **Oelfässer** von hellen Oelen stammend, zum Preise von 3 Mark per Stück, franko Lagerhof Mocker **zu kaufen gesucht.**

Gehlig, Wachenheimer & Co., Mocker.

Garantirt reinen

Bienenhonig

à 0,70 Mark pro Pfund

empfiehlt

S. Simon, Elisabethstr. 9.

Zum Winter

schöne **Speisekartoffeln** zu haben bei Frau **Pyttlik, Mocker,** Lindenstraße 26.

Möbl. Zimmer zu vermiethen **Strobandstr. 4, I.**

16000 Mark,

hinter Bankgeld, zu 5% sofort zu zediren. Angebote unter **H. 3000** befördert die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Maggi zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w.

Soeben wieder eingetroffen (wie auch **Maggi's Bouillon-Kapseln**) bei

J. G. Adolph,

Inh. **Conrad Adolph,** Kolonialwaaren und Delikatessen, Breitestraße 25.

Gänseleberträffelwurst, Cervelatwurst, Salami, Trüffelwurst, Landleberwurst, Fleischwurst, Rothwurst,

allerfeinste Thüringer

Sardellenleberwurst

empfiehlt für den **Frühstückstisch**

P. Begdon.



Feinsten

Leckhonig

— Pfund 80 Pfg. —

empfiehlt **Carl Sakriss.**

Feinste Kastlebayer

Matjes-Heringe

— Stück 25 und 30 Pfg. —

empfiehlt **Carl Sakriss.**

Kräftigen, guten Mittagstisch zu haben. **Windstr. 5,** II, l.

Sect Söhnlein

Frische

Schnitzel

empfiehlt **billigst franko** jeder Station

Emil Dahmer, Schönsee Westpr.



Roggenstroh-Häcksel

in Waggonladungen, für Landwirthe zum Bezuge auf Ausnahmetarif, liefert frachtfrei jeder Station

M. Eichenberg, Magdeburg.

• Torf. •

Haufen (ca. 1000 Ziegel) **9,00 Mk.** frei Thorn verkauft

Gut Brakau bei Tiefenau.

Zwei gut möblirte

Zimmer

mit Burschengelaß vom 1. Oktober zu vermiethen **Neust. Markt 19,** II.

2 möbl. Wohnungen m. Burschengelaß zu verm. **Bankstr. 4.**

Infolge der Erhöhung des Reichsbankdiskonts setzen wir unsere Zinssätze für Depositengelder wie folgt fest:

Bei dreimonatlich. Kündigung 3¾ pCt.,
„ einmonatlicher „ 3½ „
„ täglicher „ 3 „

Norddeutsche Creditanstalt,

Filiale Thorn.

Fernsprecher Nr. 107.

Engl. Porter

(flaschenreif)

von

Barcley, Perkins & Co., London

empfiehlt

Hermann Miehle,

Biergroßhandlung,

Rathhausgewölbe, vis-à-vis der Post.

Fernsprecher Nr. 107.

Joh. Gamalski

Coppernikusstr. 22 (vorm. M. Joseph gen. Meyer) Coppernikusstr. 22

zeigt den

Eingang sämmtlich. Neuheiten

für Herbst und Winter an.

Bei **Drüsen, Scrofeln, englischer Krankheit, Hautausschlag, Gicht, Rheumatismus, Hals-** und **Lungenkrankheiten, altem Husten,** für schwächliche, blassaussehende, blutarme Kinder empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem **beliebten, weit und breit bekannten, ärztlicherseits viel verordneten**

Lahusen's Jod-Eisen-Leberthran.

Durch sein Jod-Eisen-Zusatz der **beste** und **wirksamste Leberthran. Uebertrifft** an Heilkraft alle ähnlichen Präparate und neueren Medikamente. **Geschmack** hochfein und milde, daher von gross und klein **ohne Widerwillen** genommen und **leicht vertragen.** Letzter Jahresverbrauch circa **80 000** Flaschen, bester Beweis für die Güte und Beliebtheit. Viele Atteste und Danksagungen darüber. Preis **2 u. 4 Mk.,** letztere Grösse für längeren Gebrauch profitlicher. **Vor minderwerthigen Nachahmungen und Fälschungen wird gewarnt,** daher achte man beim Einkauf auf die **Firma des Fabrikanten Apotheker Lahusen in Bremen.**

Zu haben in **Thorn** in der Raths-, Annen- und Königl. Apotheke.

Lose

zur 9. Berliner Pferdelotterie, Ziehung am 11. Oktober cr., Hauptgewinn im Werthe von 10 000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Thiergarten-Lotterie, Ziehung am 12. Oktbr., Hauptgewinn i. W. von 2250 Mk., à 1,10 Mark,

zur Königsberger Schloßfreiheits-Lotterie, Ziehung vom 12. bis 16. Oktober cr., Hauptgewinn 50 000 Mark, à 3,30 Mark,

zur Lotterie der „Internationalen Ausstellung für Feuerschutz und Feuerrettungswesen Berlin", Ziehung am 15. Oktober, Hauptgewinn im Werthe von 25 000 Mk., à 1,10 Mark,

zur Meißener Dombau-Geldlotterie, Ziehung am 26. Oktober und folgende Tage, Hauptgewinn ev. 100 000 Mark, à 3,30 Mark

zu haben in der

Geschäftsstelle der „Thorner Presse".

Lohnzahlungsbücher

für Minderjährige

(bis zur Vollendung des 21. Lebensjahres, B. G. B. § 1,4)

sind zu haben.

C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Möbl. Zimmer,

vom 1. Oktober bill. zu verm., I. Etage.

Kluge, Katharinenstraße 7.

Gut möblirtes, separat gelegenes **Zimmer,** Bromberger Vorstadt, **gesucht.** Angeb. mit Preisang. unter **E. P.** d. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Dame sucht Wohnung von 2 Zimmern, Küche u. Nebengelaß in besserem Hause. Angebote mit Angabe des Preises und der Lage unter **H.** durch die Geschäftsst. dieser Ztg. erbeten.

Suche per 1. Oktober ein **möblirtes Zimmer.**

Angebote erbeten unter **A. Z. 2** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen **Elisabethstr. 14.**

Zwei fein möbl. Zimmer,

parterre, mit auch ohne Burschengelaß, von sofort zu vermiethen

Brombergerstraße 104.

Gut möbl. Zimmer mit bes. Eingang zu vermiethen

Neust. Markt 26, I.

Gr. möb. Zimm, 1—2 Herren, a. W. Pens., z. v. Schillerstr. 19, III.

Möbl. Wohn., m. od. ohne Burschengelaß, zu verm. Schloßstr. 10.

Möbl. Zimmer m. Kab. bil. z. verm. **Gerberstr. 13/15,** pt., l.

Möbl. Wohnung mit Burschengel. zu verm. **Gerstenstr. 19,** I.

Die von Herrn Landrath von **Schwerin** bisher bewohnte Wohnung, bestehend aus

8 Zimmern

nebst allem Zubehör, 2. Etage, ist **Altstädtischer Markt 16** von sofort zu vermiethen. **W. Busso.**

2 Stuben u. Küche, 3 Tr. n. v., zu verm. **Neustädt. Markt 18.**

Eine Wohnung

von 4 bis 5 Zimmern, ev. Bromberger Vorstadt, von sofort **gesucht.** Angebote mit **Preisangabe** unter **R. D. 100** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Die bisher von Herrn Zahnarzt **Dr. Birkenthal** innegehabte

Wohnung,

Breitestraße 31 I,

ist von sofort zu vermiethen. Zu erfragen bei

Herrmann Seelig, Thorn, Breitestraße.

In meinem Hause Heiligegeiststr. Nr. 1 ist eine Wohnung, nach der Weichsel gelegen, bestehend aus drei Zimmern, Küche, Balkon und Zubehör vom 1. Oktober cr. zu verm.

N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wilhelmsplatz 6.

Schöne **Parterre-Wohnung,** 4 Zimmer, Badestube rc., per 1. Oktober zu vermiethen. **August Glogau.**

In meinem Hause Coppernikusstr 22 ist eine **kleine Stube** für eine einzelne Person per 1. Oktober zu vermiethen.

N. Zielke, Coppernikusstr. 22.

Wohnungen zu vermiethen. **Bäckerstraße 16.**

Ein Laden

nebst 2 anliegenden Zimmer von sofort **Altstädtischer Markt 16** zu vermiethen. **W. Busso.**

Eine Wohnung

von 6 Zimmern u. Zubehör, 1. Etage, per sogleich vermiethet

A. Stephan.

Schützenhaus-Thorn.

Mittwoch den 25. September und folgende Tage:

Togo- und Singhalesen-Karawane.

50 Personen

(Männer, Frauen, Mädchen u. Kinder.)

I. Togo-Truppe.

Unsere Landsleute aus den deutschen Kolonien, dem deutschen Sudan. **Einzigste Truppe, welche sich mit besonderer Erlaubniß des Kaiserlichen Gouverneurs zu Gome (West-Afrika) auf Reisen befindet.**

II. Singhalesen-Truppe.

Eingeborene von der Insel Ceylon, Britisch-Ostindien.

Die Truppe errang auf der Pariser Weltausstellung von sämmtlichen anwesenden Truppen den größten Erfolg in ihren **Nationalspielen, Tänzen, Gesängen, Kriegstänzen u. s. w.**

Derartige größte Schaustellung der heutigen Zeit.

Afrikanisches Leben und Treiben im Garten von vorm. 10 Uhr bis abends 10 Uhr.

Vorstellungen find. täglich statt nachmittags 5 und 8 Uhr.

Eintritt: Reserv. Platz 50 Pf., 2 Platz 30 Pf., Kinder die Hälfte.

Bei jeder Witterung, bei ungünstiger im Saal.

Restaurant „Kulmbacher".

Mittwoch den 25. d. Mts., abends von 6 Uhr ab:

Krebssuppe.

Herrmann Schulz, Culmerstraße 22.

Viktoria-Garten.

Jeden Mittwoch:

Frische Waffeln.

Restaurant Grünhof.

Jeden Mittwoch:

Frische Waffeln.

Umzüge, Fuhren

werden billigst gefahren.

Rob. Poesch, Schuhmacherstr. 19.

Wohnungen

zu 300 Mk., 150 Mk. u. 72 Mk. sofort zu vermiethen **Marienstr. 7, I.**

2 Stuben, Küche, Zubehör in anständigem Hause **zu miethen gesucht.** Angebote unter **Nr. 200** an die Geschäftsstelle erbeten.

Wohnungen,

3. Etage, je 4 u. 2 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen **Gerechtestr. 5, I.**

Eine Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör zu vermiethen. Besichtigung von 10—12 Uhr.

Mauerstraße 52, I.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstr. 10/12, zu verm.: 2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause; daselbst sind noch einige **Pferdeställe** abzugeben. Näheres durch den Portier **Donner.**

Breitestraße 32,

I. und III. Etage per 1. Oktober zu vermiethen. **Julius Cohn.**

Verloren

Freitag den 20. September, abends, Leibitscher Chaussee-Wilhelmsplatz, **ein Regenschirm** mit eingrav. Namen am Stiel. Abzugeben gegen Belohnung **Wilhelmsplatz 4, II.**

Verloren

Freitag den 13. September, abends, **eine silberne Damenbörse** mit Inhalt und eingravirtem Namen auf dem Wege von der Breitenstraße nach Wilhelmsplatz. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsst. d. Ztg.

Täglicher Kalender.

1901.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Septbr.	—	—	—	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Novbr.	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage.

Beilage zu Nr. 225 der „Thorner Presse“

Mittwoch den 25. September 1901.

Der Krieg in Südafrika.

Die Lage in Südafrika ist mit Beginn der wärmeren Jahreszeit für die Engländer eine sehr schwierige geworden. Die Buren, die für ihre Pferde jetzt überall reichlich Futter finden und auch über ein bei weitem besseres Pferdematerial verfügen als ihre Gegner, bieten auf allen Stellen des weiten Kriegsschauplatzes den englischen Truppen kräftigst Schach und haben bekanntlich wiederholt in letzter Zeit englische Abtheilungen matt gesetzt, ja sogar eine erhebliche Zahl von Geschützen erbeutet. Lord Kitchener hat mit seiner ebenso völkerrechtswidrigen als albernen und zwecklosen Proklamation nichts weiter erreicht, als daß die zur Verzweiflung getriebenen Buren nunmehr kräftiger als je zur Offensive übergehen und kühne Angriffe machen, was sonst nicht gerade zu den Eigenarten der Buren gehörte. Lord Kitchener kann zwar in seiner letzten Depesche, die am Sonntag in London eintraf, über einige Erfolge berichten. Allein diese werden reichlich aufgewogen durch Verluste, die die Buren bei ihren Operationen in der Kapkolonie — denn nur auf diesen Theil des Kriegstheaters bezieht sich Kitcheners Depesche — den Engländern beigebracht haben. Das betreffende Telegramm lautet: Lord Kitchener meldet, Oberst Williams habe beinahe das ganze Kommando Koch westlich von Adenburg gefangen genommen. Es seien 55 Gefangene gemacht und der ganze Transport weggenommen worden. Benson habe bei Carolina ein Kommando von 54 Mann, darunter einen P. Botha gefangen genommen und 48 Wagen erbeutet. Kruitzinger habe den Versuch gemacht, über den Oranjefluß vorzustoßen und das Lager der Schützen Lovats überfallen. Die Erzwingung des Ueberganges sei Kruitzinger nicht gelungen, aber Lovats Verluste seien schwer. Unter den Gefallenen befinden sich Oberst Murray und Hauptmann Murray. Die Buren nahmen ein Geschütz weg, aber die Engländer eroberten dasselbe in einem schneidigen Angriff zurück. Wieviel die Engländer wirklich bei dieser Affäre verloren haben, wird sich ja wohl erst später herausstellen. Auch bei Tarkastad sollte erst nur eine Schwadron Ulanen geschlagen sein; nachher ergab sich, daß das ganze 17. Ulanen-Regiment von den Buren unter Smuts in die Pfanne gehauen worden war.

Die Zustände in der Kapkolonie schildert ein Brief an den Londoner „Daily Expreß“ aus Kapstadt wie folgt: Das ganze holländische Element in der Kapkolonie sei in Aufruhr: Kapstadt selbst ist voller Rebellen und bereits seit Wochen in Vertheidigungszustand gesetzt. Die Stadtwachen von Kapstadt mußten ihre Magazingewehre ausliefern, da man ihrer Loyalität nicht traut. Der Feind ist an beiden Küstenlinien und drang bis 40 englische Meilen vor Kapstadt. Der Hafen der Mossel-Bucht muß von englischen Kriegsschiffen beschützt werden; alle irgend entbehrlichen Truppen wurden von Kapstadt requirirt, um die Bahn südlich von Matjesfontein zu schützen. Die Delegirten, welche dem Herzog von Cornwall in Kapstadt huldigten, wurden 25 englische Meilen von der Mossel-Bucht auf ihrem Heimwege nach Oudtshoorn von Scheepers Kommando gefangen genommen.

Die Londoner Blätter vom Montag melden aus Kapstadt: Der Kreuzer „Barracouta“ ist in Simonstown eingetroffen; alle verfügbaren Mannschaften von seiner Besatzung werden in den Vertheidigungswerken zum Schutze der Mossel-Bucht Verwendung finden. Der Kreuzer „Gibralter“ wird in der nächsten Woche erwartet.

Aus Bermuda wird vom Montag gemeldet: Drei Buren, darunter ein Neffe des Generals Joubert, sind in der Nacht vom 20. September aus dem hiesigen Lager der Gefangenen entflohen und gelangten nach einem unwegsamen, dicht bewaldeten Gebiet. Sie sind noch nicht wieder ergriffen worden.

Zum Bankkrach.

Die Grunderwerbs-Bank für Berlin und Vororte, eine Schwestergesellschaft der Deutschen Grundschuld-Bank, ist verkracht. Die Unterbilanz beträgt eine halbe Million.

Provinzialnachrichten.

Riesenburg, 20. September. (Der große Generalstab,) welcher sich gegenwärtig unter der Leitung seines Chefs, des Generals Graf v. Schlieffen, auf einer Generalstabsreise durch Westpreußen befindet, traf gestern Abend hier ein und bezog in unserer Stadt in Stärke von 4 Generälen, 28 weiteren Offizieren, 3 Unteroffizieren und einigen 40 Mann Quartier. Morgen werden die Herren die Weiterreise antreten.

Rosenberg, 20. September. (Durch die gestern vorgenommene Sektion der Leiche) des vergifteten Drechslermeisters Grabrowski wurde nicht mit Bestimmtheit festgestellt, ob G. an den Folgen der Chromsäure gestorben ist, die ihm seine Frau in den Glühwein geschüttet hat, da die geringe Menge der Säure die Magenwände nicht angegriffen hatte. Den Inhalt des Magens, sowie das Herz und etwa ¼ Liter Blut wurden noch gestern zur Untersuchung nach Berlin geschickt. Bei dem pensionirten Lehrer H., der öfter in der Familie des G. verkehrt hat, wurde gestern eine Haussuchung abgehalten, deren Ergebniß jedoch nicht bekannt ist.

Schlochau, 22. September. (Die 10 Automobile), welche vor 14 Tagen auf der Fahrt ins Manövergelände in Krogs Hotel Rast machten, kehrten gestern auf der Rückfahrt aus dem Kaisermanöver abermals bei Herrn Krog ein. Die ersten Fahrzeuge erreichten unseren Ort schon um 11 Uhr, während die letzten erst nach 2 Uhr eintrafen. Sie begaben sich direkt nach dem Bahnhofe zur Benzineinnahme. Heute Morgen wurde die Fahrt nach Friedeberg fortgesetzt, wohin auch das Benzinfaß als Eilgut befördert wurde. Der Kaiser hat diesmal sein Fahrzeug nicht benutzt.

Dt.-Krone, 23. September. (Ertrunken) ist heute Nachmittag im hiesigen Stadtsee das 4 Jahre alte Mädchen des Arbeiters Borchardt. Das Kind dürfte am Rande gespielt haben und durch irgend einen Umstand in das Wasser gerathen sein. Der sofort herbeigerufene Arzt Herr Dr. Oppenheim konnte nur noch den Tod des Kindes feststellen.

Elbing, 20. September. (Ein schreckliches Unglück) ist, wie schon kurz gemeldet, hier heute morgens in aller Frühe geschehen. Gegen 3 Uhr morgens brach in der dritten Etage von Schneiders Hotel, Heil. Geiststr. 37, Inhaber Jakob Jakobsberg (geb. Mehlsacker), Feuer aus, wobei die 27jährige Kellnerin und das 19jährige Dienstmädchen den Erstickungstod gefunden haben. Wie das Feuer ausgekommen, ist nicht klar. Die Mädchen müssen aber erwacht sein, da ihr Geschrei weit hörbar gewesen ist, müssen jedoch vor lauter Qualm die Thür nicht gefunden haben. Die hinzugerufene Feuerwehr löschte bald das Feuer, sodaß in der dritten Etage nur zwei Zimmer ausgebrannt sind und das Gebäude weiter keinen Schaden erlitten hat. Die Kellnerin ist aus Königsberg und das Dienstmädchen aus der benachbarten Niederung. Die Leichen wurden nach der städtischen Leichenhalle geschafft.

Elbing, 22. September. (Der Kaiser) traf, wie gemeldet, am Freitag Abend um 6 Uhr 30 Min. in Cadinen ein. Die Kaiserin mit den beiden Kindern und Landrath von Etzdorf waren zum Empfange auf der Haltestelle anwesend. Nach gegenseitiger herzlicher Begrüßung fuhren die allerhöchsten Herrschaften nach dem Schlosse. Noch im Laufe des Abends stattete der Kaiser der Cadiner Ziegelei einen dreiviertelstündigen Besuch ab. Am Sonnabend Vormittag besichtigte das Kaiserpaar mehrere Arbeiterwohnungen und begab sich darauf zu Fuß nach dem neuangelegten Hafen, wo der Kaiser dem Erbauer des Hafens, Baurath Dellion-Elbing, den Kronenorden dritter Klasse überreichte; Regierungsbaumeister Becker-Elbing erhielt den Kronenorden vierter Klasse und der Bauaufseher Kriehn die Medaille zum Kronenorden. Den Bauunternehmer Schmalfeldt-Panklau zeichnete der Kaiser durch eine Ansprache aus. Danach wurden die neuen elektrischen Anlagen dem Kaiser im Betrieb vorgeführt; sie sollen bekanntlich dazu dienen, bei den verschiedenen landwirthschaftlichen Maschinen die Menschen- und Dampfkraft zu ersetzen; auch soll später das Schloß elektrische Beleuchtung erhalten. In Thätigkeit gesetzt wurden von der in der Ziegelei befindlichen Zentrale Meierei-, Dresch-, Futterschneide- und andere Maschinen, ebenso eine Pumpe, die in den Schloßteich gesetzt war und eine Feuerspritze speiste. Die elektrische Anlage arbeitete zur Zufriedenheit des Allerhöchsten Gutsherrn. In den folgenden Stunden arbeitete der Kaiser in seinen Gemächern und nahm Vorträge entgegen. Heute Vormittag fand in Anwesenheit des Kaiserpaares im Schloßpark zu Cadinen die Einweihung der neuen Kapelle statt. Der Kaiser fuhr um 12 Uhr mittags mit der Kaiserin nach Rominten ab. — Am Freitag Nachmittag hatte die Kaiserin von Cadinen aus mit Begleitung einen Ausflug nach Tolkemit gemacht. Auf der Rückfahrt stieg die Kaiserin vor Tolkemit aus und legte den Weg durch die Stadt bis zu dem Cadiner Vorwerke Kickelhof, — das einer Besichtigung unterzogen wurde — mit ihren Kindern und dem Gefolge zu Fuß zurück.

Tiegenhof, 22. September. (Als Leiche aufgefunden.) Die seit dem 13. September verschollene 22jährige Besitzertochter Katharina Janzen-Vierzehnhuben ist als Leiche im Weichselhaff-Kanal aufgefunden worden. Es ist unbekannt, ob ein Unfall die Ursache des Todes ist.

Danzig, 23. September. (Verschiedenes.) Auf das von der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft an den Kaiser gerichtete Telegramm traf gestern spät abends aus Rominten vom Kaiser folgendes Antworttelegramm ein: „Ich spreche der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft für das Mir anläßlich der 550jährigen Jubelfeier übersandte Huldigungstelegramm Meinen besten Dank aus und wünsche der Brüderschaft von Herzen auch ferneres gesegnetes Wachsen und Gedeihen bis in die weite Zukunft. Wilhelm I. R.“ — Bei dem gestern in Amsterdam stattgefundenen großen Wettrudern um die Meisterschaft der Niederlande siegte Max Sommerfeldt vom Danziger Ruderverein. Die Nennungen waren so zahlreich eingegangen, daß vier Vorrennen erfolgen mußten. — Auf der Linie Danzig-Schidlitz stießen gestern Nachmittag zwei Straßenbahnwagen zusammen. Ein junges Mädchen wurde so schwer verletzt, daß es ins Diakonissenhaus geschafft werden mußte. Mehrere andere Personen erlitten Quetschungen.

Heiligenbeil, 22. September. (Vom Zuge überfahren.) Von dem D-Zuge 16 Königsberg-Breslau wurde heute, wie schon telegraphisch gemeldet, in der Nähe der Stadt am Bahnübergange das dem Gute Schettnienen gehörige Milchfuhrwerk überfahren. Ein alter 40 Jahre im Streckendienste beschäftigter Arbeiter hatte Aushilfedienst an der Schranke, welche er zu schließen vergaß. Es ist unerklärlich, wie selbst der Kutscher den von der Station auf offenem Gleise daherbrausenden Zug nicht bemerkt hat. Der Zug faßte den hinteren Theil des Wagens und zerschmetterte ihn in Stücke. Ein auf dem Wagen sitzender 13jähriger Knabe gerieth unter den Zug, wobei ihm der Kopf zermalmt wurde. Die ebenfalls auf dem Wagen befindliche Frau S. von hier erlitt einen doppelten Beinbruch und schwere innere Verletzungen. Der Kutscher fiel sich die Schulter aus, während die Pferde unverletzt blieben. Mit zehn Minuten Verspätung fuhr der D-Zug weiter.

Allenstein, 22. September. (Dem Beigeordneten Herrn Hammer) ist der königliche Kronenorden 4. Klasse verliehen worden. Die städtischen Behörden haben Herrn Hammer aus Anlaß seines Ausscheidens aus dem städtischen Dienst zum Stadtältesten ernannt.

Bischofsburg, 22. September. (Manöverunfall.) Herr Hauptmann Schulze vom hiesigen Bataillon Inft.-Regts. Nr. 146 hat im Manövergelände einen doppelten Bruch des rechten Armes erlitten und mußte infolgedessen in Danzig zurückgelassen werden.

Kosten, 22. September. (Todesfall.) Am 19. d. Mts. starb im 62. Lebensjahre auf seinem Gute Gluchowo im diesseitigen Kreise der durch seine öffentliche Wirksamkeit in der Provinz und im Kreise bekannte Graf Stephan v. Zoltowski. Der Landrath des Kreises Kosten widmete dem Verstorbenen namens des Kreisausschusses folgenden warmen Nachruf: „Erfüllt von Königstreue und Liebe zu seinem Heimatskreise, welchem die Familie des Entschlafenen seit länger als einem Jahrhundert durch Großgrundbesitz angehört, hat derselbe dem Kreise durch rege Theilnahme an dessen Verwaltung die ersprießlichsten Dienste geleistet. Dem Kreisausschuß hat er seit seinem Bestehen, zahlreichen kreisständischen Kommissionen seit einer langen Reihe von Jahren angehört.

Was verliert der Hutmacher?

Von Paul von Schönthan (Wien).

(Nachdruck verboten.)

Die Sache ist so einfach und doch lassen sich ganz helle Köpfe dadurch verblüffen und verwirren.

In den Laden eines Pariser Hutmachers trat ein Fremder und verlangte einen Zylinderhut. Nachdem er einen passenden gefunden hatte, der zwanzig Franks kosten sollte, legte er ein Hundertfranksbillet auf den Ladentisch. Der Geschäftsmann sah, daß er nicht wechseln konnte, und ging zu seinem Nachbar, der ihm für die Banknote fünf Zwanzigfranks-Goldstücke hinzählte und das Bankbillet einstrich. Hierauf begab sich der Hutmacher wieder in seinen Laden zurück und übergab dem Kunden vier Napoleons. Dieser setzte den neuen Hut auf, steckte die Goldstücke ein, und empfahl sich. Bald darauf trat der gefällige Nachbar in den Laden des Hutmachers mit der überraschenden Nachricht, daß der Hundertfranksschein ein Falsifikat sei; er verlangte für die werthlose „Blüte“ sein Geld zurück. Der Hutmacher konnte nichts anders thun, als dem unabsichtlich Getäuschten fünf Napoleons zurückzuerstatten. Es entsteht die Frage: „was verliert der Hutmacher?“

An einem regenreichen Sommerabend, in der Veranda eines Seehotels, beschäftigte sich eine aus Herren und Damen zusammengesetzte Gesellschaft mit der Vexirfrage, und das Interessanteste an der ganzen Sache ist wohl die Verschiedenheit der Meinungen, die bei dieser Gelegenheit laut wurden.

„Ganz einfach, hundertachtzig Franks,“ rief ein schnellgefaßter Herr, „denn hundert Franks hat er dem Nachbar erstattet und achtzig Franks hat er dem Spitzbuben hinausgezahlt!“

„I wo!“ replizirte ein anderer, „er hat doch dafür fünf Napoleons vom gefälligen Nachbar erhalten, nichts verliert er, als zwanzig Franks!“

„Wieso zwanzig Franks?“ warf ein Dritter ein.

„Nun, für den Hut! . . .“

„Also nicht zwanzig Franks, sondern den Einkaufspreis des Hutes!“ berichtete ein ganz Genauer, offenbar selbst ein Geschäftsmann.

„Und was meinen Sie, gnädige Frau,“ wendete sich derjenige, der das Exempel erzählt hatte, an eine hübsche junge Dame. Sie überlegte ein paar Augenblicke, dann sagte sie, allerdings wie jemand, der seiner Sache doch nicht ganz sicher ist: Hundertzwanzig Franks!

„Wieso, gnädige Frau?“

„Nun, die hundert Franks mußte er doch dem Wechsler ausbezahlen, und einen Napoleon kostet der Hut, also zusammen hundertzwanzig Franks.“

Und da der spitzbübische Erzähler zustimmend nickte, schloß sie mit den Worten: „das ist doch ganz klar!“

„Pardon, Anna,“ rief eine andere Dame von der Tête des Tisches herauf, „er hat ja zwanzig Franks zurückbehalten, aber achtzig Franks dem Fremden und hundert Franks dem Nachbar ausbezahlt, macht hundertachtzig weniger zwanzig, sind hundertsechzig Franks, ich begreife nicht, wie man da so lang herumrathen kann!“

„Ja, es ist unbegreiflich und doch so einfach!“ entschied der Boshafte, wieder in dem Ton einer Zustimmung. „Was meinen Sie, Fräulein Hella?“

Das hübsche, blonde Mädchen, dem die Anrede galt, mußte erst die Ueberraschung bekämpfen, von der sie durch den Umstand, daß man sie ins Gespräch zog, befallen wurde. Dann sagte sie: „Garnichts verliert der Hutmacher — wenn der Schein falsch war — er hat ja das Geld einfach dem Nachbar zurückgegeben.“

„Aber mein Fräulein, um den Hut ist er mindestens doch gekommen? Das wird selbst Ihr versöhnliches Gemüth doch zugeben?“ fragte der Herr, der die Mystifikation mit geheuchelter Ehrlichkeit immer noch mehr komplizirte.

„Nein,“ antwortete Fräulein Hella, nach kurzer Ueberlegung, „dafür hat er sich ja doch zwanzig Franks berechnet, die er in die Tasche steckte.“

Ein Herr der Gesellschaft opponirte: „Die mußte er aber doch wieder herausrücken!“

Fräulein Hella war geschlagen und kampfunfähig gemacht.

„Natürlich, die zwanzig Franks blieben ja nicht in seiner Tasche“, erklärte ein alter Herr, der sich bis dahin nicht an der Diskussion betheiligt hatte, „er hat sie ja wieder hergeben müssen, und achtzig Franks, die er dem Gauner gab, also zusammen hundert Franks, da giebt's doch keine Zweifel. Abgemacht. Schluß!“

Es war aber noch an keinen „Schluß“ zu denken.

Die Erklärungsversuche mehrten sich, man berichtigte andere und sich selber. Einige griffen zum Bleistift und begannen, sich die Sache auf dem Rand der Speisekarte oder auf dem Tischtuch durch graphische Aufzeichnungen und Rechnungen klar zu machen. Eine Dame der Gesellschaft rechnete an den schlanken Fingern ihrer hübschen Hand herum, ein Leutnant suchte vergeblich das Gespräch auf ein anderes Gebiet zu lenken und eine Manövergeschichte zu erzählen; aber man hatte kein Ohr dafür, und er brach in der Mitte seiner Erzählung ab und verwünschte insgeheim den Herrn, der ganz überflüssigerweise die Stimmung verdorben hatte, indem er den Köpfen eine solche Gedankenarbeit zumuthete. Wozu denn? Es war so nett vordem. Selbst seine niedliche Nachbarin that, als ob sie diesen Stein der Weisen zu ergründen wünschte und versank in tiefes Nachdenken, was ihr entschieden weniger gut stand, als die bis dahin an den Tag gelegte anmuthige Heiterkeit.

„Jedenfalls verdient der Nachbar Prügel“, rief endlich einer der Herren, „dafür, daß er auf ein Falsifikat hereinfiel, das könnte mir nicht passiren, hundert Franks, he, die sieht man sich doch an, ehe man sie wechselt, da habe ich vor zwei Jahren in Neapel . . .“

Auch dieser Versuch, von besagtem Hammel loszukommen, mißrieth, denn ein verheiratheter Mann und Familienvater, rief jetzt seinen Sohn, einen etwa fünfzehnjährigen, äußerst „begabten“ Jüngling auf: „Arnold, was sagst Du, he? Was verliert der Hutmacher?“

„Was wird er verlieren?“ antwortete der begabte Sohn mit einer Frage, „nichts; wenn er gescheit ist, giebt er den Hundertfranksschein doch wieder weiter!!“

Der Vater lächelte geschmeichelt, als ob er sagen wollte: Ein Teufelsjunge!

In diesem Moment ertönte die Schiffsglocke. Der Leutnant war der erste, der an die Nothwendigkeit des Aufbruches erinnerte und noch im Bann der verwünscht einfachen und doch verwirrenden Frage, suchten die Damen und Herren ihre Ueberkleider und Schirme zusammen, um nach dem nahen Dampferlandungsplatz aufzubrechen. Ich weiß nicht, ob sie auf der Heimfahrt die Diskussion fortsetzten und ob sie wirklich nicht zu dem Resultat kamen, das so nahe liegt und das der kluge Leser natürlich auf den ersten Hieb richtig getroffen haben wird.

Allen diesen Ehrenämtern hat der Verewigte sich mit unermüdlichem Fleiße, mit der ihm eigenen Gewissenhaftigkeit und Treue gewidmet. Neben seiner über die ganze Provinz verzweigten Familie und seinen zahlreichen Gutseinsassen, denen er allezeit ein gütiger, ihr geistiges, wie leibliches Wohl in gleicher Weise auf dem Herzen tragender Herr war, betrauert die Kreisvertretung, insbesondere diejenigen, welchen es vergönnt war, dem Verblichenen im Leben näher zu treten, auf das schmerzlichste den zu frühen Heimgang dieses edlen, durch schlichte Lauterkeit, Versöhnlichkeit und Aufrichtigkeit seiner Gesinnung ausgezeichneten Mannes."

Bromberg, 23. September. (Verschiedenes.) Der Hofzug mit dem Zarenpaar traf hier um 10 Uhr 57 Min. Vorm. ein und hatte hier behufs Einnahme von Wasser 5 Min. Aufenthalt. Der Bahnhof war von der Polizei theilweise abgesperrt. Von den höheren Eisenbahnbeamten waren beim Eintreffen des Extrazuges anwesend der Eisenbahndirektions-Präsident Naumann, Regierungsrath Simon und Eisenbahn-Bauinspektor Gröber. Der Zar und die Zarin, beide in hellem Reiseanzuge, zeigten sich am Fenster. Das anwesende Publikum brachte ein begeistertes Hoch auf das Zarenpaar aus, welches sich sehr huldvoll verneigte. Der Hofzug fuhr dann nach Alexandrowo weiter. — Der Nachfolger des zum Chef der Reichskanzlei ernannten bisherigen Regierungspräsidenten Conrad der Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath Dr. Kruse, hat sein neues Amt heute angetreten. Er ist heute Mittag vom Herrn Oberpräsidenten Dr. v. Bitter auf der hiesigen königl. Regierung feierlich in sein Amt als Regierungspräsident eingeführt worden. Der Oberpräsident Dr. v. Bitter und der neue Regierungspräsident Dr. Kruse trafen gestern Abend 8,40 Uhr, von Posen kommend, zusammen hier ein und wurden auf dem Bahnhofe durch den Ober-Regierungsrath Freiherrn von Lützow, den Stellvertreter des Regierungspräsidenten, empfangen und nach dem Hotel „Zum Adler" geleitet, wo der Herr Oberpräsident sowohl wie Herr Regierungspräsident Dr. Kruse Quartier nahmen. Die Einführung des Herrn Dr. Kruse durch den Oberpräsidenten Dr. v. Bitter fand heute Vormittag 11 Uhr auf der hiesigen königl. Regierung in Gegenwart der Ober-Regierungs- und Regierungsräthe, der Assessoren und der technischen Mitglieder des Regierungskollegiums statt und vollzog sich in den üblichen Formen. Nachmittags von 1 Uhr ab findet im Zivilkasino zu Ehren unseres neuen Regierungspräsidenten ein Festmahl statt, an dem der Herr Oberpräsident und die höheren Beamten der königl. Regierung theilnehmen. — In dem Hause Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 21 hatte sich vor einigen Tagen ein Buchhalter namens Moschell einquartiert. Da derselbe gestern Vormittag nicht zum Vorschein kam und in seinem Zimmer alles todtenstill blieb, ließen seine Wirthsleute die Thür seines Zimmers öffnen, und man fand nun den jungen Mann todt am Fußboden liegen. Wie es scheint, hat ein Schlaganfall dem Leben des jungen Mannes ein plötzliches Ende gemacht. Die Leiche desselben wurde heute früh zur weiteren Feststellung und Veranlassung nach dem städt. Krankenhause gebracht.

Die Danziger Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft.

Danzig, 23. September.

Auf ein 550 jähriges Bestehen konnte die Brüderschaft am 14. September d. Js. zurückschauen. Der Landestrauer wegen wurde die Jubelfeier auf den späteren Termin verlegt. Dadurch hatten die Schützen ein herrliches Wetter, wie es vor acht Tagen nicht war. Genaue Zeitangaben über die Gründung der Gilde fehlen in unserem Osten. Als um die Mitte des vorigen Jahrhunderts die altpreußischen Schützengilden sich rüsteten, die Feier des 550 jährigen Bestehens zu begehen, wurden Nachforschungen in den Archiven angestellt, indeß ohne Erfolg. Selbst der Altmeister der preußischen Geschichtsforschung, Professor Johann Voigt in Königsberg, vermochte eine genaue Zeitangabe nicht zu machen; er rieth der Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft, den Wahltag des Stifters der Schützengilde als den Tag der Jubelfeier anzunehmen. Dieser Rath wurde befolgt, und da Winrich von Kniprode am 14. September 1351 gewählt worden war, so ist dieser Termin für die ständige Jubelfeier ausersehen worden. Uebrigens hat der genannte Hochmeister seiner Zeit der Gilde eine schwere silberne, reich vergoldete Kette mit einem silbernen Vogel zum Geschenk gemacht, die noch heute erhalten ist und von dem jedesmaligen Schützenkönig getragen wird. Als das „Feuerrohr" den Bogenschützen mehr und mehr Konkurrenz machte, ja bei ihnen auch immer mehr in Aufnahme kam, errichtete der Rath der Stadt für diese gefährlichen Uebungen im Jahre 1547 einen besonderen Platz vor dem Hohen Thore, zugleich mit einem hölzernen Zielhaus, das an der Stelle des heutigen Schützenhauses stand. In zahlreichen blutigen Kämpfen haben sich die Danziger Schützenbrüder bewährt, so 1659 gegen die Schweden und 1734 gegen die Russen. Am 11. Juni 1793 gestattete der König der Gilde die Titelführung „Friedrich Wilhelm-Schützen-Brüderschaft". König Friedrich Wilhelm IV. übernahm am 15. Oktober 1839 das Protektorat über die Gilde, das dann auf Kaiser Wilhelm I. und nach der kurzen Regierungszeit seines Sohnes auf Kaiser Wilhelm II. überging. Unter des letzteren Regierung erfolgte die Gründung des westpreußischen Provinzial-Schützenbundes. 1895, dem 100. Jahrestag der Verleihung der Fahne, verlieh der Kaiser der Gilde als Fahnenschmuck eine schwarz-weiße, mit silbernen Franzen und dem Königswappen gezierte Schleife.

Der Empfang der auswärtigen Gäste — es waren aus der Provinz gegen 30 Gilden gemeldet — begann am Sonnabend Vormittag. Abends waren die Schützen in ihrem eigenen Heim mit ihren Gästen froh vereint. Schützenhauptmann Fey begrüßte die Gäste. Dann theilte er mit, daß Kaiser Wilhelm II. der Brüderschaft als Ehrengabe einen silbernen Pokal mit entsprechender Inschrift gestiftet habe. Derselbe soll, so bestimmt es der Stifter, bei festlichen Gelegenheiten in Gebrauch genommen werden. Unter Instrumental- und Gesangsvorträgen, ausgeführt von den vereinigten Gesangvereinen Melodia und Lehrergesangverein, sowie der Theil'schen Kapelle und verschiedenen Ansprachen verrann der Abend sehr schnell.

Am **Sonntag** wurde es auf dem Schießplatz schon früh lebendig, es begann das Probeschießen. Zehn Doppelscheiben standen zur Verfügung. Jeder Schütze hatte am Sonntag früh drei Schuß frei. Die Entfernung betrug 185 Meter.

Hochinteressant war der Festzug, dessen Ordnung an der Wiebenkaserne erfolgte und der sich um die Mittagsstunde über die Niederstadt, Langgarten, Milchkannengasse, Langenmarkt und Langgasse in Bewegung setzte. Innungen und Gewerke nahmen an dem Festzuge theil, in Rücksicht darauf, daß sie früher in der Hauptsache die Mitglieder der Schützenzunft stellten. Die Gewerke waren in 4 Gruppen mit etwa 2000 Personen getheilt, die 50 Fahnen und 150 Embleme mit sich führten. Die Schützenvereinigungen, die an zweiter Stelle marschirten, waren über 500 Personen stark, und hatten etwa 30 Fahnen (darunter der historische Zug) in ihren Reihen. Den Beschluß machten die Staats- und Reichswerkstätten mit über 1000 Theilnehmern, 7 Fahnen und 250 Emblemen. Nachdem an der Kaserne Wieben Herr Herzog-Danzig ein Kaiserhoch ausgebracht, fielen schmetternd die Klänge der im Zuge stehenden neun Musikkapellen und der Fanfarenbläser-Abtheilungen ein und das glänzende Schauspiel ging vor sich. Einem vorausreitendem Herold folgten in vierspännigem Wagen der Vorstand der Jubelgilde, die Feldartilleriekapelle, die Fleischerinnung zu Pferde und die anderen Innungen, vielfach in ihren Gewerktrachten. Auf einem Wagen der Danziger Lehrschmiede fauchte und hämmerte es, da sich die Schmiede in vollem Betriebe befand. Den historischen Gruppen voran ritt die Husaren-Kapelle. Dieser Theil des Festzuges brachte verschiedene bedeutsame Merkmale aus der wechselvollen Geschichte der Jubelgilde zur Darstellung. Vorauf Herold, Fanfarenbläser, Landsknechte und Armbrustschützen, dann Winrich von Kniprode, der Stifter mit Ordensrittern und Landsknechten im Gefolge, das 14. bis 16. Jahrhundert verkörpernd. Die nächste Gruppe schilderte das 17. Jahrhundert: Herolde zu Pferde, Spielleute und Landsknechte mit Hakenbüchsen voraus, Wallenstein mit Gefolge und eine stattliche Anzahl Schützen mit Musketen hinterdrein. In der dritten Gruppe, dem 18. Jahrhundert, hatten die Schützen die Uniform von 1756 angelegt; unter ihnenen befanden sich der König und Offiziere. In der letzten Gruppe marschirten Tuppen in der Uniform von 1847, gefolgt von der Fahne der Friedrich Wilhelm-Schützenbrüderschaft, der Schützenkönig mit der Kette und seine vier Ritter. Es schlossen sich hieran die Jubelschützengilde und in langem Zuge die auswärtigen Schützengäste: die Gilden von Bromberg, Berent, Christburg, Culm, Danziger Bürgerschützen, Dirschau, Elbing, Graudenz, Pr.-Holland, Königsberg, Lauenburg, Marienwerder, Marienburg, **Thorn**, Tuchel, Stolp, Schlochau, Strasburg, Schwetz, Konitz und Neustadt. Den Beschluß bildeten die Artillerie-Werkstatt, die Gewehrfabrik und die kaiserliche Werft mit ihren Geschütz-, Gewehr- und Schiffsmodellen. Ueber eine halbe Stunde nahm der Vorbeizug in Anspruch. Als der Festzug vor dem Rathhause angelangt war, begab sich eine Abordnung der Jubelgilde zum Herr Oberbürgermeister **Delbrück** dessen Erscheinen mit einem Hoch begrüßt wurde. Nachdem das Stadtoberhaupt mit einer Ansprache gedankt und das Kaiserhoch ausgebracht hatte, ging es weiter durch die dichtgedrängte Menschenmenge an der Wohnung des kommandirenden Generals vorbei zum Oberpräsidium, wo Herrn v. Goßler eine donnernde Kundgebung dargebracht wurde. Sein Ende erreichte der Zug im vorderen Garten des Schützenhauses, wo sämmtliche Gruppen noch einmal vor dem Vorstande vorbeimarschirten.

An dem Festmahl nahmen gegen 500 Herren theil, während die Logen von Damen gefüllt waren. Der Saal war schön geschmückt. Herr Oberpräsident von Goßler führte an der Tafel gewissermaßen das Ehrenpräsidium. Festungskommandant von Heydebreck, Regierungspräsident v. Holwede, Oberst Eschenburg, Oberbürgermeister Delbrück, Stadtrath und „Schützenherr" Ehlers, Oberst Vorberg, Oberst von Reichenberg, Rechtsanwalt Obuch-Graudenz, der Vorsitzende des Provinzial-Schützenbundes, Oberstleutnant Jourdan, der Direktor der Artillerie-Werkstatt, Major Prestel, der Direktor der Gewehrfabrik, gehörten zu den Ehrengästen. Das Kaiserhoch brachte Oberpräsident **von Goßler** aus. Durch einen weitblickenden Hochmeister ins Leben gerufen, so führte Redner aus, hätten die Schützen sich allzeit treu erwiesen, wenn sie auch die Wandlungen der Jahrhunderte an sich selbst schwer erfahren mußten. Als dann ein neues Regiment unter unsern Königen kam, hätten sich in alter Treue auch die nun preußischen Schützen dem neuen Regiment zugewandt; und es sei nicht umsonst und vergeblich gewesen, als vor mehr als 100 Jahren der damalige preußische König auf die Fahne der Brüderschaft schreiben ließ: Auch Euch bin ich ein Vater. So seien immer Treue, Zuverlässigkeit und Patriotismus die hervorragenden Eigenschaften unserer Schützen gewesen und in Anerkennung dieser Tugend habe unser regierender Kaiser Wilhelm II. am heutigen Tage Anlaß genommen, der Gilde als Ehrengabe einen Pokal zu stiften, der bei festlichen Gelegenheiten auf der Tafel prangen solle. Er zweifle nicht, daß, wie bei unseren Leibhusaren, so auch aus diesem Becher kein anderes Hoch ausgebracht werde, als das des Kaisers. Wenn wir unsere Blicke auf die letzten Tage zurückschweifen ließen, so weiteten sich unsere Herzen, daß unsere Majestäten glücklich und beglückend in unserer Mitte geweilt. Das Herz quelle über, wenn wir Gottes Segen auf unser Herrscherhaus herabflehten und in diesem Sinne rufen wir: Lang lebe unser Kaiser, er lebe hoch! Stehend wurde die Nationalhymne gesungen. Von den zahllosen weiteren Rednern gab Herr Stadtrath **Ehlers** einen kurzen geschichtlichen Rückblick auf die entschwundenen 550 Jahre. Eine hübsche Abwechselung bot das lebende Bild: „Winrich von Kniprode wohnt einem Vogelschießen in Danzig bei". Rechtsanwalt **Obuch** überbrachte im Namen des Provinzialbundes als Ehrengabe eine goldene Medaille mit dem Bilde des hohen Protektors. Ein zweites lebende Bild zeigte die Verleihung der Fahne durch Friedrich Wilhelm II. im Jahre 1795. Im Auftrage des Königs überreicht Generalleutnant v. Raumer die Fahne, die von den beiden Schützenältesten entgegengenommen wird.

An den **Kaiser** gelangte folgendes **Telegramm** zur Absendung:

„Euer Majestät sendet die Friedrich Wilhelm Schützenbrüderschaft mit allen zu ihrer 550 jährigen Jubelfeier versammelten Gästen aus Stadt und Provinz ehrfurchtsvollen Gruß und innigsten Dank für das neue Zeichen kaiserlicher Gnade und Huld in unerschütterlicher Liebe und Treue für ihren kaiserlichen Protektor und Herrn. Gott segne, Gott schütze unsern Kaiser zum Heil des Vaterlandes.

v. Goßler, Delbrück, Obuch, Illmann, Fey."

Ein weiteres Telegramm wurde an das Ehrenmitglied Generalleutnant v. Treskow gesandt.

Für die Unterhaltung des tausendköpfigen Publikums in den beiden Gärten des Schützenhauses sorgten Doppelkonzert und Feuerwerk.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. September 1901.

— (**Der kommandirende General des 17. Armeekorps**), Friedrich Wilhelm August v. Lentze, blickt am 1. Oktober d. Js. auf eine 50-jährige Militärdienstzeit zurück. Geboren am 22. Juni 1832 zu Soest, trat er aus der Divisionsschule in Erfurt als einjährig Freiwilliger am 1. Oktober 1851 bei dem 26. Infanterie-Regiment ein und wurde am 7. September 1853 zum Offizier befördert. Am 13. November 1860 wurde er Oberleutnant, war dann Regimentsadjutant und bei der topographischen Abtheilung des großen Generalstabes beschäftigt. Am 23. Oktober 1862 als Lehrer zur Kriegsschule in Engers kommandirt, wurde er am 18. Juni 1864 als Hauptmann in den großen Generalstab versetzt. Bei Beginn der Mobilmachung im Jahre 1866 wurde er dem Generalkommando des 7. Armeekorps und während des Krieges dem Oberkommando der Marinearmee als Generalstabsoffizier überwiesen. Nach dem Friedensschlusse kam Herr v. Lentze als Lehrer zur Kriegsakademie und wurde im November 1868 zum Generalstabe der 15. Division versetzt. In dieser Stellung wurde er am 18. Juni 1869 Major und nahm während des Krieges gegen Frankreich an der Einschließung von Metz, an den Schlachten bei Gravelotte, Amiens, Bapaume, an der Hallue u. a. m. theil. Am 14. Februar 1871 kam er als Bataillonskommandeur in das Infanterieregiment 16, wurde am 19. September zum Oberstleutnant befördert und am 11. Januar 1876 unter Rückversetzung in den Generalstab zum Chef des Generalstabes des 6. Armeekorps ernannt. Diese Stellung hat er über 8 Jahre innegehabt. Am 22. März 1877 wurde er in dasselbe zum Obersten und dann am 3. August 1883 zum Generalmajor befördert. Am 15. April 1884 erfolgte seine Ernennung zum Kommandeur der 19. Infanterie-Brigade, und am 15. November 1887 erhielt er unter Beförderung zum Generalleutnant das Kommando der 16. Division, aus welcher Stellung er an die Spitze des neu errichteten 17. Armeekorps berufen wurde. Sein Patent als General der Infanterie lautet vom 18. Oktober 1891.

— (**Die Heizung der Personenzüge**) beginnt vom 20. d. Mts. ab, falls die Nothwendigkeit dazu vorliegt. Zu entscheiden hat darüber die Zugbildungsstation. Die Züge müssen also von jetzt ab so ausgerüstet sein, daß sie jederzeit geheizt werden können.

— (**Radfahrer-Gaufernfahrt.**) Wie angekündigt, fand Sonntag Nachmittag das Gaurennen des Gaues 25 des deutschen Radfahrerbundes auf der Strecke Gnesen-Schroda-Gnesen über 100 Kilometer statt. Das Wetter war der Fahrt wenig günstig, da theilweise gegen einen sturmartigen Wind gekämpft werden mußte. Besonders wurden während der letzten 30 Kilometer große Anforderungen an die Fahrer gestellt. Zu dem Rennen hatten sich die besten Fahrer des Gaues gestellt. 18 Mann aus Posen, Bromberg, **Thorn**, Nakel, Exin, Ostrowo und Krotoschin starteten in drei Gruppen à 6 Mann mit 5 Minuten Zeitdifferenz. Die 6 Posener, welche die letzte Gruppe bildeten und so entschieden im Vortheil waren, konnten nicht aufkommen. Das Ergebniß war folgendes: 1. Preis im Werthe von 60 Mark Egon Krahn vom Bromberger Tourenklub in 3 Stunden 59 Min. (1899 Erster auf derselben Strecke in 3 Stunden 30 Min.); 2. Preis Müller-Nakel (4 Stunden 4 Min.), Ehrenpreis im Werthe von 40 Mark; 3. Preis Just vom Bromberger Tourenklub in 4 Stunden 9 Min. (30 Mark); 4. Preis Erich Krzeminski vom Bromberger Tourenklub in 4 Stunden 14 Min. (20 Mark). Außerdem erhielten einige Fahrer, die innerhalb einer halben Stunde nach der Durchschnittszeit der vier Sieger durchs Ziel gingen, Zeitmedaillen. Die Zeiten sind, in Anbetracht des kolossalen Gegenwindes, als sehr gute zu bezeichnen, was wohl der selten scharfen Konkurrenz zuzuschreiben ist. Am Wendepunkt in Schroda, besonders aber am Ziel in Gnesen (Irrenanstalt Dziekanka) hatte sich eine große Zuschauermenge eingefunden, welche die Fahrer stürmisch begrüßte. Die Preisvertheilung fand im Hotel „du Nord" in Gnesen statt, und es schloß sich daran noch ein gemüthliches Beisammensein.

— (**Um die Zeit**), in welcher der Herbst sein Regiment „offiziell", d. h. nach dem Kalender, antritt, bescheert uns der Sommer in der Regel noch eine Reihe schöner Tage, die der Volksmund mit dem Namen „Altweiber-Sommer" belegt hat. Schön ist dieser Name freilich nicht, doch umso schöner ist die Zeit, die man durch ihn bezeichnet, und herrlich sind die Tage, wie wir sie jetzt genießen. Die Natur rüstet sich zwar zum Winterschlafe und welke Blätter umspielen des Wanderers Fuß, aber die goldige Sonne des Spätsommers verfehlt doch ihre belebende, alles erneuende Wirkung nicht, und die Menschen laben sich an des Sommers Scheidegruß.

— (**Eine Togo- und Singhalesen-Truppe**) wird vom Mittwoch ab im Schützenhause zu sehen sein. Einem Berichte aus Altenburg entnehmen wir über die Truppe folgendes: Ein interessantes Leben und Treiben herrscht seit heute Vormittag im Garten des „Preußischen Hofes". Dort ist die Togo- und Singhalesen-Truppe in einer Stärke von ca. 50 Personen eingezogen. Unsere „schwarzen Landsleute" aus dem an der Westküste Afrikas gelegenen deutschen Togogebiete, dem deutschen Sudan, Männer, Frauen und selbst ein Säugling haben sich hier für heute und morgen in aller Einfachheit und Natürlichkeit ihre „Hütten" aufgeschlagen und bieten dem Besucher reiche Gelegenheit zu kolonialen Studien. Neben den „Afrikanern" erblicken wir auch eine Anzahl Bewohner des fernen Ostens, Singhalesen von der Insel Ceylon. Beide Truppen machen unter der Leitung ihres Häuptlings und eines Impresario, dem ein Dolmetscher zur Seite steht, seit längerer Zeit Rundreisen durch Europa, und haben besonders im vorigen Jahre auf der Pariser Weltausstellung viel Aufsehen erregt. Schon die bloße Betrachtung der schwarzen und braunen Gäste, die sich heute um die Mittagsstunde ihre Mahlzeit — Reis, Bücklinge, Grünkraut und Zwiebel, auch Fleisch — im Garten auf Holzfeuer bereiteten, gewährte viel Interesse. — Ueber die Vorstellungen der Truppe wird weiter berichtet: In der ersten Abtheilung lernten wir die Togoleute kennen, die verschiedene National- und Kriegstänze, Spiele und Gesänge aufführten. Die Neger sind durchweg wohlgebaute, kräftige Leute; ihre Hautfarbe ist ein in verschiedenen Nüancen spielendes dunkles Braun. Der Gesichtsausdruck ist der bekannte des afrikanischen Typus, aber nicht unintelligent. Es war interessant, die Vorführungen, die sämmtlich von der eintönigen, mit sehr primitiven Instrumenten ins Werk gesetzten „Nationalmusik" begleitet waren, mitanzusehen. Eine besondere Attraktion bildete das Auftreten einiger schwarzer Athleten, die verschiedene Kraftstückchen, sowie Ring- und Boxkämpfe vor Augen führten. Einer der Künstler verfügt über ein fabelhaft kräftiges Gebiß. Er hebt mit demselben ein Faß, auf dem zwei seiner Kollegen Platz genommen haben, und bricht starke, mit ihrer Spitze in den Faßrand eingeschlagene Eisennägel mit der Kraft seiner Kinnbacken durch! Viel Spaß bereitet auch die Geschicklichkeit, mit der dieser „Eisenbeißer" sich seiner Fesseln zu entledigen wußte, mit denen ihn zwei sachverständig zu Werke gehende Herren aus dem Publikum auf einen Stuhl festgebunden hatten. Einen eigenartigen Eindruck machte der zum Schluß von den Togoleuten vorgetragene Gesang des „Deutschland, Deutschland über alles" und des „Heil Dir im Siegerkranz". In den Zwischenpausen ließen die schwarzen Schönen sich den Verkauf von Postkarten und Photographien sehr angelegen sein und zeigten dabei eine anerkennenswerthe Gewandtheit namentlich auch im Heischen des üblichen Trinkgeldes. Die in der zweiten Hälfte des Abends auftretenden Singhalesen unterscheiden sich von den Negern durch ihren schmächtigeren Körperbau und hellere Hautfarbe, sowie glattes schwarzes Haar. Bekanntlich gehören sie der malayischen Völkerrasse an. Auch sie produzirten sich in verschiedenen Tänzen, Freuden-, Kriegs- und Volkstanz, bei denen sie eine außerordentliche Gewandtheit und Geschmeidigkeit an den Tag legten. Bei einigen Figuren des Tanzes wurde man unwillkürlich an unser Ballet erinnert. Sehr originell war der zum Schluß aufgeführte indische Stocktanz.

Sport.

Paris, 22. September. Bei der heutigen **Radwettfahrt um den Großen Preis von Paris** über 2000 Meter wurde Ellegaard-Kopenhagen erster, Rütt zweiter, Arend dritter.

Mannigfaltiges.

(**Ein Denkmal des Großen Kurfürsten**) wird mit Zustimmung des Kaisers in Breslau errichtet werden. Es wird eine Bronzewiedergabe des Modells von Professor Fritz Schaper sein, das in Marmor für die Siegesallee ausgeführt und sich in Bronzeabgüssen auf dem Sparenberg bei Bielefeld und zu Emden befindet. — Als der Kaiser unlängst einen Bronzeabguß desselben Großen Kurfürsten-Denkmals der Stadt Herford widmen wollte, lehnte die Stadt das höflichst dankend ab und bemerkte, daß sie bereits einen aus Herford stammenden Künstler mit der Ausführung eines besonderen Denkmals betraut habe.

(**Ein Husarengeneral.**) Das Wort „Husarengeneral" wird oft gebraucht, aber stets falsch. Es gab bisher in der preußischen Armee keinen Husarengeneral, sondern nur Generale, die aus der Husarentruppe hervorgegangen waren oder als Chef eines Husaren-Regiments das Recht hatten, Husarenuniform zu tragen, wie dies bei Prinz Friedrich Karl der Fall war. Einen wirklichen Husarengeneral hat der Kaiser erst in Danzig geschaffen, indem er für den General der Leibhusaren-Brigade die Husarenuniform mit den Generalsabzeichen befahl. Somit giebt es einen General im preußischen Heere, der die Generalsuniform mit dem gestickten Waffenrock, den rothgestreiften Hosen und dem Generalshelm mit schwarz-weißem Federbusch nicht tragen darf. Auch das Tragen von Generals-Epauletten ist zur Husarenuniform selbstverständlich ausgeschlossen. Wir haben es hier zum ersten Male mit einer solchen Abweichung in der Uniformirung im preußischen Heere zu thun, zumal die Chefs von Husaren-Regimentern als Generale neben der Regiments-Uniform nach Belieben auch die Generalsuniform tragen dürfen. Es scheint übrigens in der Absicht des Kaisers zu liegen, die Kavallerie-Brigaden, die jetzt ohne Rücksichtnahme auf die Truppengattung zusammengesetzt sind, künftig einheitlich als Kürassier-, Dragoner-, Ulanen- und Husaren-Brigaden zu formiren, wie dies im französischen Heere der Fall ist.

(**Volksthümliche Wortumbildungen.**) Einige hübsche Beobachtungen über die Sprache im Munde des Volkes, die der „Voss. Ztg." mitgetheilt werden, wollen wir den Lesern nicht vorenthalten. Eine Fischfrau, die im Auftrage einer Dame einen Hecht schlachtete und zerlegte, sagte, als im Magen des Hechtes kleine Fische vorgefunden wurden, zur Erklärung dieses Fundes: „Ja, sehen Sie, der Hecht, das ist ein Raubvogelfisch!" Hier ist also das Wort und der Begriff „Vogel" in „Raubvogel" zu gunsten des „Raub" verblaßt, wie wenn die Kinder einen gewöhnlich im Juni auftretenden und dem Maikäfer ähnlichen Käfer einen „Juni-Maikäfer" nennen und damit erkennen lassen, daß ihnen im „Maikäfer" das Wort „Mai" als Monatsbezeichnung nicht mehr zum Bewußtsein kommt. Eine Aufwartefrau sagte „Tändelspiel, als sie „Lawn-Tennis-Spiel" meinte, und sprach von „Martha-Bukett" statt von

„Makart-Bukett“, beides ansprechende volksetymogolische Bildungen, die die unverstandenen Wörter durch bekannte ersetzen.

(Sonderbare Trauung.) Ein junges Paar in einem schlesischen Dorfe war mehrere Jahre verlobt gewesen. Eines Tages sagte der junge Mann zu dem Mädchen: „Ich kann Dich nicht heirathen.“ „Warum denn nicht?“ „Ich habe mirs anders überlegt.“ „Gut. Man soll niemanden zur Liebe zwingen. Aber ich will Dir sagen, was wir machen wollen. Wenn die Leute erfahren, daß Du mich aufgegeben hast, dann bekomme ich keinen anderen mehr. Das mußt Du doch einsehen. Du bekommst aber immer eine andere. Wir werden also aufgeboten, und wenn der Hochzeitstag kommt und der Pastor zu Dir sagt: „Willst Du Anne Marie Schulten als Ehefrau haben?“ so sagst Du „Ja.“ Und wenn er mich dann fragt: „Willst Du Johann Käsebier zum Ehemann haben?“ so sage ich „Nein.“ Darauf ging Johann ein, da er nicht schlau genug war, eine Ausrede zu finden. Der Hochzeitstag kam. Der Pastor stellte die wichtige Frage an den Bräutigam, und dieser antwortete „Ja.“ Dann fragte der Geistliche die Braut: „Willst Du Johann Käsebier zum Ehemann haben?“ und die Braut antwortete ebenfalls „Ja.“ „Was, sagte der junge Mann wüthend, Du wolltest doch „Nein“ sagen?“ „Ich weiß,“ sagte die junge Frau, „aber ich habe mirs anders überlegt.“

(Ein schweres Unglück) ereignete sich, wie aus Straßburg i. Els. berichtet wird, am Freitag in Habudingen (Kreis Château-Salins). Bei dem Brande eines Wohnhauses stürzte eine 18 Meter hohe Mauer ein und begrub 15 Feuerwehrleute unter ihren Trümmern. Die Verunglückten sind zum größten Theil erheblich verletzt. Ein Feuerwehrmann ist seinen Wunden bereits erlegen.

(Ueber eine Defraudation) beim Postamt in Aachen meldet das „Berl. Tageblatt“: Nachdem sich der Postkassirer Verweyen auf Urlaub begeben hatte, wurde die Postkasse leer gefunden und ein Defizit von 20 000 Mark entdeckt. Die Verfolgung des Flüchtlings ist eingeleitet und eine Belohnung auf seine Ergreifung ausgesetzt.

(Einsturz eines Neubaues.) Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Worms vom Sonnabend gemeldet: Kurz nach 4 Uhr stürzte das Haus der Gebrüder Hartenbach ein, das bereits unter Dach stand. Fünf Personen, darunter die Gebrüder Hartenbach, wurden verschüttet, allein theils weniger, theils schwerer verletzt aus den Trümmern hervorgezogen.

(Schneefälle) sind in der Nacht zum Sonnabend, wie aus Chemnitz berichtet wird, auf den südlichen Höhen des Erzgebirges bei einer Temperatur von 0 Grad eingetreten.

(Ueber den Untergang des englischen Torpedobootzerstörers „Cobra“) berichtet ein Augenzeuge: Als wir den Tyne am Dienstag Nachmittag um fünf Uhr verließen, wehte ein Sturmwind, und, sobald wir in das offene Meer hinauskamen, kamen uns hohe Wellen entgegen, welche das Boot furchtbar umherwarfen und uns besorgt machten. Während der ganzen Nacht herrschte Sturm, und Wellen schlugen über das Schiff und drohten, es zum Sinken zu bringen. Mittwoch Morgen gingen die Wellen berghoch, sodaß wir nur auf eine kurze Entfernung ausblicken konnten, und der Sturm war so stark, wie ich es in meiner vieljährigen Erfahrung noch nicht erlebt habe. Plötzlich empfanden wir einen heftigen Stoß. Das Schiff zitterte unter uns und die Schlafenden wurden aus ihren Kojen geworfen. Wir wurden alle vom Schrecken überrascht, aber bald begriffen wir, was geschehen war. Wir waren gegen eine Felsklippe gefahren, nur konnten wir damals nicht sagen, welche es war, jetzt wissen wir, daß es die Gudgeon-Felsen waren. Während die Männer, die sich unten befanden, unbekleidet auf Deck stürzten, versuchten die, welche oben die Wache gehabt hatten, die Boote hinunterzulassen. Wir hatten eine Gig, eine Jolle und drei zusammenlegbare Boote an Bord. Ich half beim Hinablassen beider, und ich glaube, die Gig sank beinahe sofort. Ich stieg in die Jolle, jemand gab mir den Befehl, sie loszuschneiden und wegzusteuern. Kaum hatte ich dies gethan, da zerbrach „Cobra“ in zwei Stücke. Sie war in der Mitte gestrandet, und die heftigen Wellen haben ihr übriges gethan. Kurz ehe das geschah, sah ich viele von unseren Leuten in das Wasser springen, sie fürchteten, daß der Strudel des sinkenden Schiffes sie mit hinabziehen würde. Es waren nur drei bis vier Leute in der Jolle, als wir uns vom sinkenden Schiffe losmachten, aber wir blieben dicht in der Nähe, um Leute aufzufischen. Wir ergriffen mehrere und zogen sie in das Boot, bis wir unserer 9 waren, worunter sich der Oberingenieur Percy befand. Drei unglückliche Burschen klammerten sich noch an den Kanten fest, und wir thaten unser bestes, um sie zu halten. Drei Stunden lang blieben sie so hängen, und oft sahen wir weiter nichts von ihnen als ihre Finger. Da der Sturm dann eine Wenigkeit nachließ, nahmen wir die drei Männer in furchtbar erschöpftem Zustande an Bord. — Die „Frankf. Ztg.“, der wir die obigen Mittheilungen entnehmen, macht noch darauf aufmerksam, daß die „Cobra“ ebenso wie das kürzlich gleichfalls untergegangene Schwesterboot „Viper“ ein Turbinenschiff und nach dem Muster des bekannten Modellschiffes „Turbina“ erbaut war, das eine Geschwindigkeit von 29,6 Knoten oder etwa 55 Kilometer pro Stunde erreichte. Der Bau der beiden Boote wurde im Jahre 1899 begonnen. Die geringste Geschwindigkeit, die man von denselben erwartete, war 35 Knoten pro Stunde.

(Der kürzeste Weg.) Ein Witzwort des Grafen Lambsdorff, der den Zaren nach Frankreich begleitet hat, giebt der „Figaro“ wieder. Vor einigen Jahren wollte ein Franzose in Konstantinopel mit einem sehr reichen Pascha Geschäfte machen. Vorher wollte er sich jedoch bei dem Grafen Lambsdorff nach dem Ruf des Paschas erkundigen, denn der Graf hatte den türkischen Würdenträger noch als bettelarmen Menschen gekannt. „Welchen Weg,“ fragte er, „hat der Pascha genommen, um in so kurzer Zeit zu einem so großen Vermögen zu gelangen?“ — Das ist sehr einfach,“ erwiderte der künftige russische Minister. „Er hat rechts genommen, er hat links genommen, er hat überall genommen.“

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Montag den 23. September 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 777 Gr. 169 Mk., inländ. bunt 731—766 Gr. 143—150 Mk., inländ. roth 730—793 Gr. 140—151 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 738 bis 768 Gr. 132—136 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 656—715 Gr. 118—138½ Mk.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ weiße 140 Mk.

Bohnen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 135½ Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120—135 Mk.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. 250 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,20 Mk., Roggen- 4,55 Mk.

Hamburg, 23. Septbr. Rüböl ruhig, loko 57. — Kaffee behauptet, Umsatz 2000 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,85. — Wetter: schön.

Thorner Marktpreise
vom Dienstag, 24. September.

Benennung		niedr. Preis ℳ	Pf	höchst. Preis ℳ	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	„	14	60	14	80
Gerste	„	11	50	12	60
Hafer	„	11	80	12	80
Stroh (Richt-)	„	9	—	10	—
Heu	„	8	—	10	—
Koch-Erbsen	„	17	—	18	—
Kartoffeln	50 Kilo	1	50	2	—
Weizenmehl	„	—	—	—	—
Roggenmehl	„	—	—	—	—
Brot	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch von der Keule	1 Kilo	1	10	1	30
Bauchfleisch	„	1	—	—	—
Kalbfleisch	„	1	—	1	20
Schweinefleisch	„	1	30	1	50
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Geräucherter Speck	„	1	70	—	—
Schmalz	„	—	—	—	—
Butter	„	1	40	2	60
Eier	Schock	2	80	3	20
Krebse	„	2	—	3	—
Aale	1 Kilo	2	—	—	—
Bressen	„	—	60	—	80
Schleie	„	—	80	1	—
Hechte	„	—	80	1	—
Karauschen	„	—	70	1	—
Barsche	„	—	60	—	80
Zander	„	1	20	1	40
Karpfen	„	1	60	—	—
Barbinen	„	—	60	—	70
Weißfische	„	—	20	—	40
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	„	—	20	—	—
Spiritus	„	1	30	—	—
„ (denat.)	„	—	28	—	—

Der Markt war gut beschickt.

Es kosteten: Zwiebeln 15—20 Pf. p. Kilo, grüne Bohnen 15—20 Pf. pro Pfd., Sellerie 5—10 Pf. pro Knolle, Meerrettig 20—30 Pf. p. Stange, Petersilie 5 Pf. p. Pack, Spinat 15—20 Pf. pro Pfund, Wirsingkohl 5—10 Pf. p. Kopf, Kohlrabi 20—25 Pf. p. Mdl., Blumenkohl 10—50 Pf. p. Kopf, Rettig pro 2 Stück 5 Pf., Aepfel 10—25 Pf. p. Pfd., Weißkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Rothkohl 5—20 Pf. p. Kopf, Mohrrüben 8—10 Pf. p. Kilo, Birnen 10—30 Pf. p. Pfd., Pilze 8—10 Pf. pro Näpfchen, Pflaumen 8—10 Pf. pro Pfd., Gänse 3,00—6,00 Mk. pro Stück, Enten 2,40 bis 3,50 Mk. pro Paar, Hühner alte 1,00—1,60 Mk. pro Stück, junge 0,80—1,20 Mk. pro Paar, Tauben 50—60 Pf. pro Paar.

25. Sept.: Sonn.-Aufgang 5.51 Uhr.
Sonn.-Unterg. 5.51 Uhr.
Mond-Aufgang 4.18 Uhr.
Mond-Unterg. 2.09 Uhr.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumschule in Ollek im Jagen 70, dicht an dem festen Lehmkieswege nach Schloß Birglau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleebäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschult, pfleglich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe rc. wollen sich Reflektanten gefälligst an die städtische Forstverwaltung melden.

Thorn den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf den Kiesablagen am Chausseehause der Culmer Chaussee und am Schwarzbrucher Wege befinden sich ca. 10 000 cbm Kies in folgenden Sortimenten:

1. ungesiebter **Kies**,
2. grober, gesiebter **Kies**,
3. grober, getrommelter **Kies**,
4. feiner, gesiebter **Kies**.

Der grobe und getrommelte **Kies** ist ziemlich lehm- und sandfrei und eignet sich zu Betonirungen, der fein gesiebte Kies zu Garten- und Pflasterkies, der ungesiebte zur Befestigung von Lehm- und Kieswegen. Die Abfuhr ist, weil beide Ablagen an befestigten Wegen gelegen, leicht.

Kauflustige werden ersucht, wegen Abgabe des Kieses sich an die städtische Forstverwaltung zu wenden, welche jede gewünschte Auskunft bezüglich der Lieferung rc. ertheilen wird.

Thorn den 12. August 1901.

Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Auf Grund eines Erlasses des Herrn Ministers des Innern und der öffentlichen Arbeiten sind für die Geschäfte, in denen größere Mengen brennbarer Stoffe aufbewahrt werden, folgende Vorkehrungen zu fordern:

1. Schaufenster, die vom Erdgeschoß bis zum Keller hinunterreichen, sind gegen die Innenräume feuersicher (mit Drahtglas) abzuschließen. Die Beleuchtung ist nach außen zu verlegen; Leitungen oder Beleuchtungskörper im Innern der Schaufenster sind im allgemeinen unzulässig, jedoch werden bei feuersicher abgeschlossenen Schaufenstern in dem obersten von brennbaren Stoffen freien Theile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen; die Glühlampen müssen dann eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Röhren verlegt werden.

2. Schaufenster, die nicht durch zwei Geschosse reichen und nicht feuersicher abgeschlossen sind, sind von außen zu beleuchten. Werden sie jedoch gegen die Innenräume feuersicher abgeschlossen, so ist eine Beleuchtung auf die oben beschriebene Art erlaubt.

3. Die Gasleitung muß von der Straße her leicht abstellbar sein.

4. In jedem Geschoß muß mindestens ein Hydrant mit Schlauch vorhanden sein.

5. In den Verkaufsräumen sind Rauchverbote anzubringen.

6. Die Ausgänge und die Nothausgänge sind mit großer Schrift kenntlich zu machen. Die nächsten Wege zu ihnen sind nöthigenfalls durch Richtungspfeile an den Wänden zu bezeichnen.

7. Alle zur Entleerung bestimmten Thüren und Ausgänge müssen mit einer Nothbeleuchtung versehen sein, die bei eintretender Dunkelheit in Betrieb zu setzen ist. Dazu sind Kerzen, Oellampen oder solche elektrische Lampen, die durch eine besondere Betriebsquelle gespeist werden, zu verwenden.

8. Für die gesammte elektrische Einrichtung, auch für die Nothbeleuchtung, sind die vom Verbande deutscher Elektrotechniker aufgestellten Sicherheitsvorschriften maßgebend.

Die elektrische Anlage ist alljährlich durch einen Sachverständigen zu untersuchen; auf Erfordern muß der Nachweis darüber geführt werden.

9. Leicht verbrennliche Abfälle dürfen in den Verkaufsräumen und Betriebsstätten nicht angehäuft werden.

Die Inhaber eingangs gedachter Geschäfte, ersuchen wir ergebenst, die nach diesen Bestimmungen erforderlichen Maßnahmen bis zum 1. Dezember d. Js. gefälligst treffen zu wollen.

Thorn den 10. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Oeffentliche freiwillige Versteigerung.

Freitag, 27. September cr., von vormittags 10 Uhr, werde ich im Hotel **„Thorner Hof"**, hierselbst, folgende diverse Hotelutensilien, als:

Betten, Bettgestelle mit Matratzen, Spinde, Wasch- und Nachttische mit Marmorplatten, Stühle, Tische, kupfernes Küchengeräth, Gardinen u. Portièren mit Stangen, ein Zentral-Jagdgewehr u. a. m.

öffentlich, meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn den 23. September 1901.

Nitz, Gerichtsvollzieher.

Polizeiliche Bekanntmachung, die Beleuchtung der Treppen und Flure betreffend.

In anbetracht der öfteren Uebertretungen und der im Falle der Nichtbeleuchtung vielfach nur mit großer Gefahr zu passirenden Flure und Aufgänge bringen wir nachstehende

„Polizei-Verordnung:

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 und des § 123 des Gesetzes über die allgemeine Landes-Verwaltung vom 30. Juli 1883 wird hierdurch unter Zustimmung des Gemeindevorstandes hierselbst für den Polizeibezirk der Stadt Thorn folgendes verordnet:

§ 1. Ein jedes bewohnte Gebäude ist in seinen für die gemeinschaftliche Benutzung bestimmten Räumen, d. h. den Eingängen, Fluren, Treppen, Korridors usw. **vom Eintritt der abendlichen Dunkelheit** bis zur Schließung der Eingangsthüren, jedenfalls aber bis um **10 Uhr abends ausreichend zu beleuchten.** Die Beleuchtung muß sich bis in das oberste bewohnte Stockwerk, und wenn zu dem Grundstück bewohnte Hofgebäude gehören, auch auf den Zugang zu denselben erstrecken.

§ 2. In den Fabriken und öffentlichen Anstalten, den Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäusern müssen vom Eintritt der Dunkelheit ab und so lange, als Personen sich daselbst aufhalten, welche nicht zum Hauspersonal gehören, die Eingänge, Flure, Treppen und Korridors, sowie die Bedürfnißanstalten (Abtritte und Pissoirs) in gleicher Weise ausreichend beleuchtet werden.

§ 3. **Zur Beleuchtung sind die Eigenthümer der bewohnten Gebäude,** der Fabriken, öffentlichen Anstalten, Vergnügungs-, Vereins- und sonstigen Versammlungshäuser **verpflichtet.**

Eigenthümer, welche nicht in Thorn ihren Wohnsitz haben, können mit Genehmigung der Polizeiverwaltung die Erfüllung der Verpflichtung auf Stadtbewohner übertragen.

§ 4. Diese Verordnung tritt 8 Tage nach ihrer Verkündigung in Kraft. Zuwiderhandlungen gegen dieselbe werden, insofern nicht allgemeine Strafgesetze zur Anwendung kommen, mit Geldstrafe bis zu 9 Mark und im Unvermögensfalle mit verhältnißmäßiger Haft bestraft.

Außerdem hat Derjenige, welcher die nach dieser Polizei-Verordnung ihm auferlegten Verpflichtungen zu erfüllen unterläßt, die Ausführung des Versäumten im Wege des polizeilichen Zwanges auf seine Kosten zu gewärtigen.

Thorn den 30. Januar 1888.

Die Polizei-Verwaltung."

mit dem Bemerken in Erinnerung, daß wir in Uebertretungsfällen **unnachsichtlich** mit Strafen einschreiten werden; gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß die Säumigen bei Unglücksfällen **Bestrafung gemäß §§ 222 und 230 des Strafgesetzbuches** und eventl. auch die Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen zu gewärtigen haben.

Thorn den 9. September 1901.

Die Polizei-Verwaltung.

Keinen Bruch mehr!
2000 Mark Belohnung
Demjenigen, welcher beim Gebrauch meines **Bruchbandes ohne Feder,** im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz vom Verdienste" bekrönt, nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hunderten Dankschreiben gratis und franko durch das **Pharmazeutische Bureau Valkenberg, Holland Nr. 133.**
Da Ausland — Doppelporto.
Für Deutschland: **Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 133.**

C. W. Bullrich's Salz
(Universal-Reinigungs-Salz)
heilt am sichersten alle
Magenbeschwerden.
Nur echt zu haben bei
Paul Weber, Thorn,
Drogenhandlung.
Hauptgeschäft: **Breitestrasse 26.**
Filiale: **Culmerstrasse 1.**

Elektrische Anlagen,
sowie Reparaturen an denselben werden gut und billig ausgeführt.
A. Nauck, Heiligegeiststr.

Strümpfe
werden **gestrickt** und **angestrickt** in der
Mechanischen Strumpfstrickerei
F. Winklewski, Thorn,
Gerstenstraße 6.

Kl. Wohnung, 50 Thl., 1. Okt. z. verm. **Curth,** Philosophenweg.

Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Größte Auswahl
garnirter und ungarnirter Damen- und Kinderhüte
in anerkannt geschmackvollster Ausführung.
Sehr preiswerth! Brautschleier, 3 Meter breit, von 1,75 M. per Meter an. **Sehr preiswerth!**

Konkurs-Waarenlager.
Das zur **W. Rozulski'schen** Konkursmasse gehörige **Waarenlager,** bestehend aus:
Schuhwaaren aller Art,
für Herren, Damen und Kinder,
soll **im ganzen verkauft** werden. **Gerichtliche Taxe Mk. 5510,20.**
Versiegelte Offerten nebst einer Bietungskaution von **Mk. 500** sind bis zum **3. Oktober d. Js., vormittags 10 Uhr,** bei dem unterzeichneten Verwalter einzureichen, woselbst auch die Verkaufsbedingungen einzusehen sind. Besichtigung des Lagers täglich von 8—10 Uhr vormittags. — Zuschlag bleibt vorbehalten.
Thorn den 19. September 1901.
Paul Engler, Konkursverwalter.

Bezugnehmend auf die ministerielle Verfügung über **Schaufenster-Beleuchtung** empfehlen wir als Innenbeleuchtung die vorzüglich brennenden **Nernstlampen.**
Der Stromverbrauch der Nernstlampen beträgt nur 40 pCt. der bisher gebräuchlichen Glühbirnen.
Elektrizitätswerke Thorn.

Der Verkauf von Pülpe
(Kartoffelrückstände) hat begonnen.
Stärkefabrik Thorn.

Gänzlicher Ausverkauf
des **Ulmer & Kaun'schen Lagers,**
bestehend in **Kiefernholz, Eichenholz** und **Baumaterialien, fertigen Doppelfenstern, Hobelbänken, Bauutensilien, Schienen** u. s. w.
Näheres **Platz** oder **Komptoir Culmer Chaussee.**

Den hochgeehrten Damen erlaube ich mir bekannt zu machen, daß ich mich entschlossen habe, auf vielseitigen Wunsch, einen
Kursus für alle Art feiner Plätterei inkl. Bereitung von Stärken dergl. abzuhalten,
unter Leitung einer tüchtigen Directrice. Für wirklich gediegene Ausbildung garantire.
Unterrichtsstunden von **2 bis 6 Uhr nachm.** Dauer des Kursus vom **1. bis 15. Oktober d. Js.** Lehrgeld **10 Mk.**
Anmeldungen baldigst erbeten.
Maria Keussen, geb. Palm,
Thorner Dampfwäscherei, Maschinenplätterei und Gardinenspannerei,
Brückenstraße Nr. 14.

Anfertigung von Massenauflagen.
Sämmtliche
kaufmännischen Formulare,
als:
Briefpapiere und Kouverts mit Firma,
Wechsel, Quittungen, Anweisungen,
Rechnungen, Fakturen,
Niederlassungs- und Prokuren-Schreiben,
Preis-Verzeichnisse jedes Umfanges,
Bestellbücher mit perforirtem Anhang,
Tabellarische Arbeiten,
Werthpapiere, Aktien, Polizen,
in Farben- oder Schwarzdruck,
empfiehlt zur korrekten, schnellen und billigen Lieferung
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 1.
Kostenanschläge bereitwilligst.

Wohnung von 3 Zimmern, Entree, und Zubehör zu vermiethen. **Jakobsstraße 9.**

Ein Laden, Thorn III, Mellienstr. Nr. 90 zu vermiethen. Zu erfragen **Schillerstr. 12,** part., links.

Uniformen u. Zivilbekleidung
von
Reimann,
Gerechtestrasse 16,
bei Herrn **Murzynski.**
Prämiirt: Berlin, Dresden.

Einen gut erhalt. Bettschirm u. mehrere andere Sachen hat billig zu verkaufen **Gastwirth Reichert,** Neustädtischer Markt.

B. Kaminski,
Brückenstr. 27 **THORN** Brückenstr. 27.
Maassgeschäft
für neueste Herren-Moden und Uniformen.
Anfertigung unter Garantie
für eleganten Sitz und tadellose Ausführung.
Militär-Effekten.



Mein Geschäft
befindet sich
vom 1. Oktober
Neustädter Markt Nr. 23.
Hugo Krüger,
Tapezier und Dekorateur.

E. A. Kühn
Thorn
(vis-à-vis dem Café „Kaiserkrone")
zeigt den
Eingang sämmtlicher Neuheiten
für Herbst und Winter an.

Albert Schultz Thorn
Elisabethstrasse 10.
Empfehle sämmtliche Zuthaten für
Oel- u. Aquarell-Malerei,
als:
Oelfarben von Möwes, Malkästen, Pinsel, Paletten, Firnisse, Malmittel, Malvorlagen, Oele u. s. w.
Werkzeuge zu sämmtlichen Kunstarbeiten.
Spezialität:
Platina-Brenn-Apparate, Beizen und Lack für Holzgegenstände, farbige Braseline
Dekorations-Gegenstände
aus Blech, Holz, Pappe etc.,
zum Bemalen, Brennen und Schnitzen.



F. von Lochow's
Original-Petkuser Saatroggen,
in plombirten Säcken, zu Original-Preisen des Züchters, auch jedes andere Saatgut empfiehlt, solange der Vorrath reicht
Landwirthschaftliche Hauptgenossenschaft,
Berlin N. W. 7, Dorotheenstr. 8.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.